Zeitschrift: Der Geschichtsfreund : Mitteilungen des Historischen Vereins

Zentralschweiz

Herausgeber: Historischer Verein Zentralschweiz

Band: 124 (1971)

Artikel: Mons Adulas = Greina und St. Gotthard : Uri und das Gotthardgebiet im

Lichte der ältesten vorgermanischen Ortsnamen

Autor: Siegwart, Josef

Kapitel: I: Was bedeutet Adulas?

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-118623

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Aber eine Siedlungsgeschichte, die weitreichende Schlüsse aus den angeblich seltenen vordeutschen Namen zieht, hätte folgende z.B. nicht übergehen sollen: Flätzgen, Gapill und Meiggelen (Gurtnellen), Frentschenberg (Amsteg), Kinzig (Schächental), Oberlick (Golzeren), Gspender, Latifen, Martschell, Matill, Mogiss und Parfallen im Urserental, Ruberst (Altdorf), Gorezmettlen und Kartigel (Meiental), Moregspur und Sittlisalp (Brunnital bei Unterschächen), Lidernen hinter Riemenstalden. Zudem müsste man suchen, welche deutschen Namen einen vorgermanischen übersetzen und wo es zu parallelen Doppelnamen gekommen ist, die ehemalige Zweisprachigkeit bezeugen. Vor allem wäre der älteste Name des Gotthardgebietes, der uns überliefert ist, Adulas, zu erwähnen und zu lokalisieren gewesen. Darauf wollen wir nun besonders eingehen.

I. KAPITEL

WAS BEDEUTET ADULAS?

1. Die Etymologie ad aulas 'zu den Biwakplätzen'

Der älteste schriftlich erhaltene Name, der etwas mit dem Gotthardmassiv zu tun hat, ist zu Beginn des 1. Jh. n. Chr. aufgezeichnet worden und lautet *Adulas mons* 'Berg Adulas', eine Bezeichnung, die man bisweilen auf alle Alpenübergänge vom Splügen bis zum St. Gotthard oder auf die Pässe Lukmanier und Gotthard angewandt hat¹.

GLS 1, 19 Adula; ebd. 6, 902 Adulagruppe. — Der griechische Geograph Strabon, der um 63 v. Chr. bis 20 n. Chr. lebte, erwähnte den Adulas als erster und sagt eindeutig, er liege an den Quellen des Rheins. Die Texte sind zusammengestellt bei A. Holder, Alt-celtischer Sprachschatz. 3 Bde. Leipzig 1896—1911, Bd. 1, 47 und Bd. 3 (Nachträge) Sp. 512, lin. 45—50. — Textedition von Fr. Lasserre vgl. Strabon, Géographie. Texte et traduction. Collection des Universités de France. t. 2 (Paris 1966), Geogr. 4, 3, 3 p. 152 lin. 7: «Die Gegenden am Rhein sind zuoberst von den Aituatioi (bei Lasserre: Nantuatioi, dann von den Helvetiern) bewohnt, bei denen sich die Quellen des Rheins am Berg Adulas befinden. An diesem Teil der Alpen entspringt auf der anderen Seite des Rheins die Adda (Aduas), die in das Keltenland fließt und den Lacus Larius (Comersee) füllt, an dessen Ufer die Stadt Como erbaut ist.» Geogr. 4, 6, 6 p. 174 lin. 11 (nach Erwähnung der Nantuaten in der Nähe der Quellen der Rhone) «Nicht weit davon entfernt ist die Quelle

Der Historiker, der den sicheren Boden unter den Füssen nicht preisgeben will, hat in der Namenkunde von den anerkannten Anschauungen der Philologen auszugehen und diese weiterzuführen, sofern sie nicht auf Holzwege verleiten. R. v. Planta und A. Schorta erwähnen die heutige Lautform aula. A. Schorta sagt: «Der durch Strabo und Ptolemäus bezeugte Name Adulas für einen nicht eindeutig abgegrenzten Teil der Zentralalpen ist in volkstümlicher Form (es müsste heute Aula heissen) nicht erhalten. Erst die Humanisten haben den Namen wieder aufgegriffen und in ihre Topographien und Karten wieder eingeführt»². Wenn also heute die vergletscherte Bergkette beim Rheinwaldhorn zwischen St. Bernhardin- und Greinapass Adula heißt, ist dies für uns bedeutungslos, denn wir finden keine Grundlage dafür in den antiken Geschichtsquellen und in den heutigen volkstümlichen Ortsbezeichnungen.

Der einzige methodisch vertretbare Weg, den wir hier einschlagen können, besteht darin, als Arbeitshypothese zuerst einmal die Deutung von ula aus aula zu überlegen und zu erproben, wie weit wir damit den antiken Adulas aufspüren und deuten können. Adulas ist dem Anschein nach zusammengesetzt aus der lateinischen Präposition ad 'zu, bei' und ulas, dem Akkusativ der Mehrzahl der volkssprachlichen Form von aula. Ula kann zwei verschiedene Wörter wiedergeben, entweder das aus dem Griechischen ins Lateinische entlehnte Wort aula 'Biwak, primitivste Übernachtungsstelle' oder olla (= aulla) 'Pfanne, Glutbehälter, Topf'³. Wer ohne Rücksicht auf Strabos Situierung des Adulas an den Quellen des Rheins voreilig aus dem Auftreten der Silben -ol, -ul ausmachen möchte, wo diese geheimnisvolle Berg zu suchen sei, gerät in Gefahr, ihn weit abseits in Italien oder Spanien zu suchen, etwa im antiken Ort Nola in Kampanien⁴, in Mula westlich Mureia in Südspanien oder in Nules in der

des Rheins und der Berg Adulas, an dem der Rhein entspringt und nach Norden fließt, und wo die Adda ihren Ursprung nimmt und in der Gegenrichtung läuft; — Strabon, Géographie 5, 1, 6 ed. Lasserre t. 3 (Paris 1967) p. 45 lin. 19: «Die Adda (Aduas) hat ihre Quelle auf dem Berg Adulas wie der Rhein».

² Rät. Nb. 2, 609 Adula.

³ Thesaurus linguae latinae Bd. 2 (Leipzig 1900) Sp. 1455: aula Schafhürde, Stall, Höhle'. — Sp. 1453 aula-olla, oskisch oulam 'Kochtopf'.

⁴ Lexikon der alten Welt, hgg. von C. Andresen u. a. Zürich 1965, Sp. 2097 Nola, ohne Etymologie des Namens.

Nähe der Küste nördlich von Valencia. Mögen die antiken Geographen bei der Beschreibung ferner Gegenden auch oft irren, so grobe Fehlgriffe dürfen wir ihnen nicht zuschreiben. Nehmen wir also nach Strabos Aussagen die Quellen des Rheins in ihrem weitesten Umkreis, nämlich die obersten Walliser Alpen, das Urserental, den oberen Tessin, die oberste Aare und Graubünden bis zum Engadin als Arbeitsgrundlage. Zwar muss die Benennung Adula nicht unbedingt einen Pass meinen. Aber die Aulen müssen doch irgendwo bei den Alpenübergängen liegen⁵, denn man benennt nichts völlig Unzugängliches.

Die Erfahrung der Ortsnamenkunde zeigt, dass alte Namen umso länger erhalten bleiben, je mehr sie einem Lebensbedürfnis entsprechen, je länger das Volk, aus dessen Sprachschatz die Lautform stammt, in der Gegend ungestört verbleiben darf und je länger eine auffällige Sache, die benannt wird, die Zeiten überdauert. Das Wasser ist eines der wichtigsten Lebenselemente des Menschen, während unbewohnbare, dürre Wüstenzonen und kahle Felsen des Hochgebirges nur die Strahler und Touristen interessieren. Die Gewässernamen sind meistens die ältesten, die Touristennamen, z.B. Skilift, Seilbahnstation, Kletterberg, die jüngsten. Eine Aula als Ort, wo man sicher vor wilden Tieren, Lawinen, Überschwemmungen, vor dem Erfrieren und vor Waldbrand übernachten konnte, entsprach einem allerersten Lebensbedürfnis. Spuren alter Aulen müssten also im Tessin, in Graubünden oder Uri noch zu finden sein. Im rätischen Namenbuch suchen wir allerdings umsonst, da es - eingeschlossen Adulas Mons keinen einzigen Namen von aula herleitet. Einem Historiker, der sich nicht auf das Studium der Sprachentwicklung beschränkt, sondern alte Benennungen als Geschichtsquellen benützen will, fällt auf, daß in dem erwähnten Namenbuch gewisse Wortstämme zweifellos zu kurz kommen. Bei der Aufzählung der ungedeuteten geographischen Bezeichnungen lesen wir z.B. zu Plaun da Neuls7 folgendes:

⁵ Mit Recht nimmt die Forschung schon seit langem an, Adulas sei kein Berggipfel, sondern ein Alpenübergang. Zur Identifizierung von Adulas mit dem Gotthard vgl. z. B. F. W. Putzger, Historischer Atlas der Welt- und Schweizergesch. 6. Aufl. Schweizer Ausgabe, Aarau 1965 S. 190 Adula Mons (St. Gotthard).

⁶ Rät. Nb. 2, 28 fehlt aula, ebenso im Register S. 1036. Unter Adula S. 609 heißt es dagegen, Adula passe lautlich zu einer heutigen Form aula.

⁷ Rät. Nb. 2, 768 Neuls. Mögliche Deutung: in aulis oder in auliculis.

«Weiler an der Lukmanierstraße, vom Medelserrhein sanft ansteigend. Teilweise mit rundlich geschliffenen Steinen übersät. Gesprochen: Plaundanaurs. Endung unklar.» Hier wurde eine Gelegenheit verpaßt, das Wort aula befürwortend oder ablehnend einzuführen, die Lage an einer Paßstraße mit Adulas zu vergleichen und die vielen Parallelen des Wandels von l zu r zu berücksichtigen 8.

Noch mehr aber muss es — nebenbei bemerkt — dem Urner auffallen, wenn ein so wichtiges Wort wie hordeum 'Gerste', das nach G. Saladin dem Dorfe Erstfeld, im Mittelalter Oertzfeld, den Namen gab?, im rätischen Namenbuch — dem besten einschlägigen Werk — völlig fehlt, obwohl polenta 'Gerstengraupen' und pila 'Gerstenstampfe' keinen genügenden Ersatz bieten und obwohl der Gewässername Gerstenbach in Mastrils (Bez. Unter Landquart) das namenbildende Element dieses Begriffs beweist¹0. Alle Formen, die mit orts-, orz-, ors- beginnen, führt A. Schorta zurück auf lat. hortus 'Garten', lat. ursus 'Bär', den Personennamen Ursus, rät. ierts = lat. erectus 'steil' oder auf *orum 'Rand', dem auch Uri seinen Namen verdanken soll¹¹. — Man wird den Eindruck nicht abwehren können, daß die meist lobenswerte Tendenz, möglichst viele Namen auf möglichst wenige Wortstämme zurückzuführen, hier das Ergebnis präjudiziert hat¹².

- ⁸ Man hätte hier die Doppelform Maura und Maula, Maures, Mauras in Bivio (Rät. Nb. 2, 754 Maura) erwähnen können.
- ⁹ Iso Müller, Uri im Frühmittelalter S. 8. nach dem Gutachten von G. Saladin Orze-, Oertzvelt (1258, 1275) aus (h)ordeum, italienisch orzo; Entrundung von ö zu e.
- Das Rät. Nb. 2, 171 erwähnt nur hordeolus 'Gerstenkorn am Augenlid', rät. runzöl. Dagegen ist polenta in Graubünden ein italienisches Fremdwort (ebd. S. 260). Die Gerstenstampfe heißt 24 mal pila (S. 242) in Bünden. Gerstabach zu Gerste ebd. S. 416.
- 11 Rät. Nb. 2, 974 Orz- usw. Dazu Ors- (zu Ursus und orum) S. 773.
- 12 Vgl. z. B. Rät. Nb. 2, 172, wo von hort-aceu der Name Jert Urtatsch (Medels im Oberland) abgeleitet wird, obwohl doch jert = hortus 'Garten' heißt und so die Tautologie entsteht «der gartenförmige Garten». Möglicherweise liegt der Ort für eine Gerstenpflanzung zu hoch. Man wird aber dem Rät. Nb. mindestens darin Recht geben müssen, daß in Graubünden die Namen von hordeum selten sind, wenn man mit anderen Landstrichen vergleicht. Der Name Oertzvelt kommt auf jeden Fall nicht von rätischen Orten zu uns, sondern vom Westen. Das würde auch gelten, wenn man eine Deutung aus hortus 'Garten' vorzöge. Denn die Gartennamen treten in den westlichen Gebieten Uris

Das gilt jedenfalls für die Aula-Namen. Robert von Planta schrieb 1931: «An vorrömischen Bergnamen wäre etwa der leider ziemlich nebelhafte Αδουλας der griechischen Geographen, Mons Adula, zu nennen, der wohl bei den Lepontiern in der lautechteren Form Aula westlich von Locarno wiederkehrt» 13. Offenbar erschien es ihm als ein Rätsel, weshalb eine Bezeichnung für ein halbes Dutzend von Bündnerpässen in Rätien keine Spur hinterlassen habe und in einem abseits liegenden Tessinertal lautecht aufzufinden sei. Aber eines geht sicherlich schon aus der Lage von Aula im Tessin hervor, daß es sich nämlich bei unsern Aula-Namen nicht um Fürstenhöfe oder Königspaläste handelt — die auf lateinisch auch aulae heißen —, sondern um abgelegene Orte, in unserem Falle um eine Alpweide auf 1420 m Höhe, welche heute der Korporation Intragna gehört und 5 km westlich von Intragna zwischen Val Onsernone und Centovalli, südlich über den Dörfern Auressio und Loco liegt 14. Was hat die Etymologie von aula mit einer entlegenen Alpweide zu tun? P. Chantraine deutet das griechische Wort αὐλή als Reduplikation des Wortstammes, dessen Bedeutung im Zeitwort iawein 'die Nacht im Freien zubringen' klar zutage tritt 15. Aulé ist die Umfriedung eines Platzes, auch der Hof um ein Haus, die Umzäunung eines Heiligtums, oder meint häu-

häufiger auf als östlich der Reuß, vgl. Gärtli und Gärtliwald bei Meien-Dörfli, Gärtlibach bei Färnigen (Meiental), ferner Gartli, Baumgarten in Bauen, Gärtlirüti im Choltal sw. Bauen, Riebgarten nördlich über Isental, dagegen rechts der Reuß Garten (gegenüber Wassen) und Gartental sö. Schattdorf, Nebental des Teiftals, um nur die wichtigsten zu nennen. Die Etymologie aus hordeum 'Gerste' ist vorzuziehen. Der einzige gleiche Name in der Schweiz findet sich in Ertschfeld, an einer Wegscheide nö. Grindelwald (Amt Interlaken, Kt. Bern), vgl. K. Interlaken 166,1/646,7. Die Gerstennamen sind in der Gegend verbreitet, z. B. Gerstenhorn, Wildgerst usw. Wäre der Name aus dem Norden zu uns gekommen, wäre nicht ersch- in der ersten Silbe zu erwarten, sondern hersch- vgl. Herschmettlen ö. Grüningen (Bez. Hinwil ZH) K. Stäfa 237,8/703 und Härschmatt in Schüpfen, Amt Aarberg, Kt. Bern, K. Lyss 210/596,6. Alle diese Orte sind zugleich Wegscheiden, was eventuell den übertragenen Sinn von hordeum möglich macht.

¹³ R. v. Planta, Über Ortsnamen, Sprach- und Landesgeschichte von Graubünden. Revue de linguistique romane t. 7 (1931) p. 84.

¹⁴ GLS 1, 105 Aula (Bez. Locarno).

P. Chantraine, Dictionnaire étymologique de la langue grecque, t. 2 (Paris 1970) p. 139. — H. Frisk, Griechisches etymologisches Wörterbuch, Bd. 1 (Heidelberg 1960) S. 186.

fig einfach die Lagerstätte für Hirten und Vieh 16. Der Bündner Name, welcher die Silbe aul am reinsten bewahrt hat, lautet maula. Du Cange verstand das seltsame Wort nicht. Er sah darin eine andere Aussprache für maura 'Zügel, Gebiß, Zaum', obwohl die urkundliche Stelle aus Frankreich, die er dafür anführt, nicht von Pferden, sondern von einer Landschaft mit Ställen und rustikalen Gebäuden redet 17. Maula verweist uns auf zwei Wörter ima aula 'der unterste Biwakplatz oder Stall'. Aula bezeichnet hier den tiefsten Ort, wo man — wegen mangelnder Unterkunft — im Freien oder im Stroh übernachtete.

Der Ort Con la Maula gehört zu Ruschein (Bez. Glenner, Kreis Ilanz), einer Gemeinde auf 1158 m Höhe, deren Alpen mehr als 1500 m ü. d. M. liegen 18. Con ist canthus 'abschüssige Ecke im Berggelände'. Con la Maula ist eine Alpweide und ein Hügel, heute unterhalb von Alphütten, in der Nähe einiger Tannengruppen 19. Von Ruschein in südöstlicher Richtung gegen den Vorderrhein niedersteigend gelangen wir nach Schnaus und zum Ual da Mulin 20, einem Bach, der vermutlich noch im Jahre 1536 Wall Maula hieß 21. Möglicherweise ist hier wie anderorts maul-inus zu mulin geworden und als Mühle mißverstanden worden. Eine etwas weiter westlich gelegene Val da Mulin 22 führt uns an Laax vorbei, der Val Buglina entgegen 23, in deren oberstem Teil wir zum Ort Si las Maulas 24 gelangen. Si

¹⁶ P. Chantraine (Dict. ét. 2, 140) sagt, alle Wörter mit aule seien auf die Grundbedeutung reduzierbar 'die Nacht im Freien zubringen', französisch gîter, vom Partizip jacitum des lateinischen Verbs jacere 'liegen'.

- 18 K. Flims 185/733 in der Val da Siat.
- 19 Rät. Nb. 2, 753.
- ²⁰ K. Flims, Ual da Mulin (Bach) 183/732,5. Schnaus liegt 2 km nw. von Ilanz (GLS 4, 587).
- 21 Rät. Nb. 2, 753.
- ²² Ual da Mulin (Bach) und Val da Mulin (Tal): K. Flims 184-5/739, 3.
- ²³ Das Tal Val Buglina beginnt 6 km nö. von Ilanz und zieht sich nach Osten hin bis in die Höhe von 1950 m. (GLS 1, 387).
- 24 Rät. Nb. 2, 753.

¹⁷ C. du Cange, Glossarium mediae et infimae latinitatis, t. 5 (Niort 1885) col. 313 maula für frenum 'Zügel'. Er zitiert eine Urkunde des Jahres 1321: «Marescallus et sui heredes habere consueverunt fimum (= infimum) omnium stabulorum prioratus praedicti (de Paredo) sellas, bastum, Maulam, bentum dicti prioris veteres». A. Schorta (Rät. Nb. 2, 753) läßt den Namen Maula ungedeutet, lehnt aber die Verbindung mit surselvisch maula 'Raupe' mit Recht ab.

kommt von lat. sursum 'über'. Si las Maulas bedeutet 'über den Übernachtungsplätzen ²⁵. Die genannten Maula-Orte liegen in der Gegend der Zugänge zu den Glarnerpässen. Über Ruschein führt der Weg zum Panixer-, über Laax der Aufstieg zum Segnes-Paß.

Den Diphtong -au- haben ferner der Aulinenkopf 26 in Mols, Kt. St. Gallen, und unter den Bündner Namen neben Maula und den zweifelhaften Aulas de Bargun in Luvis²⁷ (Kreis Ilanz) im Rätoromanischen am besten Naul bewahrt. Die Alp Naul heißt deutsch Nall und hieß 765 Naulo media 28. Sie befindet sich unter dem Piz Sezner, nördlich unter der Alp Nova am Alpettlibach, etwa 4 km Luftlinie nordwestlich von Lumbrein im Lugnez und nicht viel weiter süd-südwestlich von Tavanasa bei Brigels. Naulo ist wohl soviel wie in aulone. Die Femininform kann vom Beiwort alpis herstammen. Ähnliche Namen stellen wir im Westen fest, so Aulonum im 8./9. Jh. für Ollon, Bezirk Aigle (Kt. Waadt) 29. Ollon im Bezirk Siders (Kt. Wallis), 2 km nordöstlich von Granges, hieß im 12. Jh. Auluns 30. Sachlich passen diese beiden westschweizerischen Dorfnamen schlecht zu aula 'Biwakplatz'. Sie sind demnach eher zu griechisch aulon 'höhlenartige Gegend, Schlucht, Tal, Graben'31 zu stellen. Aulen sind eher menschenleere Gegenden, wie im Französischen Combe d'Olle³², Les

²⁵ Auf der Karte ist nur Maulas angegeben, vgl. K. Flims 188, 4/737.

27 Rät. Nb. 2, 356 zu vadulum 'Abzugsgraben'.

29 GLS 3, 656. Formen: 8. Jh. Aulonum, 1157 Olonum, 1178 Oluns, 1252 Oulon.

31 H. Frisk, Griech. etym. Wb. 1, 186.

²⁶ Der Berg Aulinenkopf, erwähnt in GLS 3, 394 (Molserbergwald) liegt 3 km sw. Walenstadt und 2 km sö. Mols, vgl. K. Walensee 218, 4/740, 7.

²⁸ Rät. Nb. 2, 766 Nall, rät. Naul, heute Naul miez, 1593 Alp im Nääll, dazu Naller Paß. Die Alp Nall wird im GLS 5, 520—21 unter Sez Ner (Piz) erwähnt: K. Ilanz, Alp Nall 174, 3/726, 1.

³⁰ GLS 3, 657. Formen: 1100 Auluns, 1246 Oulons, 1308 Oulun, 1453 parvum Olon.

A. Gros, Dictionnaire étymologique des noms de lieux de la Savoie (Belley 1935) p. 393: Combe d'Olle zwischen St-Colomban-des Villard und le Bourg d'Oisans. Die Talmulde wird von der L'Eau d'Olle durchflossen (1226 Aqua quae dicitur Olla). Der Paß hieß im 13. Jh. auch Col d'Oole, der Bach auch l'eau de l'Oulle. Nach A. Gros erläuterte Mourral Olle als olla 'Topf', also als tiefe Mulde. Er selbst schlägt eine unregelmäßige Form Aquatula, oder, was anderwärts wirklich vorkommt, Aigola oder Agola vor. Dabei habe dann der regelmäßige Wegfall des intervokalischen g in normaler Weise Aola oder Ola ergeben.

Oulles in St-Jean-de-Maurienne³³ und Les Aulets³⁴ in Bourg-St-Maurice in Savoyen illustrieren.

Um endgültig zu beurteilen, ob der Adulas wirklich von aula abzuleiten ist, stellen wir im folgenden Schema alle nur erdenkbaren Formen von aula und olla aus dem Rätischen Namenbuch mit der dortigen Seitenzahl zusammen:

AULA und OLLA

- 1. allein: Ola, Risciade de Ola (zu olla 'Topf') Soazza (S. 225)
- 2. mit Präposition in:

Nall, rät. Naul, Alp in Obersaxen (S. 766)

Nal, Wiesen und Acker in Ruis, 1433 All (S. 765).

Nauli (Orts- und Familienname) Obervaz (S. 579)

Nol, Mont di Nol (Familienname Noli) Cama (S. 581)

3. mit Beifügung von imus 'der unterste':

Maula, Con la Maula, Ruschein (S. 753)

Maula, Si la Maulas, Laax (S. 753)

Maura, Seglies Maura, 1552 Selyeß maula (PN Maurus) Bivio S. 754).

- 4. mit Suffixen (dabei N- aus Präposition in, M- aus imus 'unterst')
 - accu: Alàc, auch Nalac, Hochtal beim Julierpaß, Bivio (S. 610)
 - acu (oder -etu) Alài, Acker am Abhang, Remüs (S. 610)
 - agium (oder -ucula) Alogias, Acker in Ragaz (SG) (S. 733)
 - ascu: Aleschg, Wiesen und Acker bei Versam (S. 611)
 - ata: Nalàdas, Bergwiese über Manziel, Reams (S. 765)
 - enu: Alàin, Wiese, Salux (S. 610)

Aleins, urkundlich 1390, Schuls (S. 610)

Nalàins, 1370 Aleins, Bergwiesen über Schuls (S. 766).

- iceu: Alischia, Morissen (S. 298 zu salictum 'Weidengebüsch')
- A. Gros, ebd. p. 394 Les Oulles, Weiler in der Gemeinde St-Jean-de-Maurienne, am Weg nach Fontcouverte, im J. 1270 «apud Ollas» und «iuxta alveum molendinorum de Ollis». 1331 und 1349 heißt es dann «de Oblis». Gros erwähnt S. 394 auch Les Oules, einen alten Weiler in der Gemeinde Villargondran, wie der oberste Teil des Dorfes bei der Kirche heißt, 1270 Petrus de Oblis de Vilario Gondrant. Nach Gros schließt aber die Lautform Oblae eine Etymologie von Oules aus olla 'Pfanne» aus, es wäre eher an eine Variante zu lateinisch opulus 'Maßholder, Ahorn' (vgl. Rät. Nb. 2, 225) zu denken.

34 Les Aulets (Gros p. 57), Weiler in Bourg-St-Maurice, bisher ohne Deutung.

- icu: Alig, Wiesen westlich von Tamins (S. 611)

— iculum: Neuls, Weiler an der Lukmanierstraße, Medels i.O. (S. 768)

- ina: Alina, Wiesen in Putz, Luzein (S. 611)

inu: Nulegn (S. 21 zu aqualis, S. 226 zu ovile) Präz.
itiu: Alex, steile und lehmige Wiese, Valcava (S. 611)

Olis (Akzent auf 1. Silbe) Steilhänge, Klosters (S. 772)

- onia: Alögna, Alp hinter Valbella, 1690 Alogne, Rossa

(S.612)

Malogna, Wald an Steilhang, Weide, Patzen-Fardün

(S. 744)

- uceu: Malùtsch, Stein, urkundlich 1498, Maienfeld (S. 745)

Matlusch, 1498 Malutsch, Maiensäß, Fläsch (S. 753)

- ucu: Alix, Acker, Wiese, nördlich Altaun, Valendas (S. 611)

Glix, 1512 Alux, Heimgüter über Pitasch (S. 711)

Da wir die Ortsbezeichnung in Adula in reiner Form im Alpnamen Nadéls 35 in Truns im Vorderrheintal antreffen, dürfen wir mit Sicherheit feststellen, daß wir nichts Gleichwertiges unter den Bündner Aulen-Namen finden. Neuls am Lukmanierweg ist nur mit schweren Bedenken zu aula zu stellen. Erst recht hat es nichts mit Adulas zu tun. Die einzigen Namen in der obigen Liste, die auf einen Paßweg hinweisen, sind Seglies Maura, (1552 Selyeß maula) und Alac in Bivio. Nach dem Rätischen Namenbuch ist seglies entweder *silia 'lange Ackerstreifen' oder * solea 'Sohle, Holzschuh' 36. Maura könnte auf eine Person namens Maurus bezogen werden. Es ist aber aussichtslos, in einem Flurnamen 'Holzschuhe eines Maurus' einen Sinn zu suchen. Nehmen wir daher die bessere Lösung: silia ad imas aulas ergäbe die Bedeutung 'die Acker bei den untersten Biwakplätzen'. Die Silbe ad ist in diesem Fall abgetrennt worden wiebei Alac, weil sie irrtümlich als Präposition aufgefaßt wurde. So haben wir keine Aulen-Namen vor uns, sondern Verstümmelungen des Wortes Adulas. Setzen wir dagegen den Fall, Adulas sei gleichzusetzen mit ad duas aulas 'zu den zwei Aulentälern', bedeutet der Ausdruck eine Weg- und Talscheide. Alac liegt am Eingang eines Hoch-

³⁵ Rät. Nb. 2, 765 Alp Nadéls, K. Trun 174-5/718-9.

³⁶ Rät. Nb. 2, 313 silia, 316 solea.

tales bei Bivio ³⁷ und würde dazu passen. Maura oder Maula wären unter dieser Voraussetzung nur verstümmelte Überbleibsel von Adulas, das vor Abtrennung des ad in dem Dorfnamen Bivio übersetzt worden wäre, denn bivium heißt 'Scheideweg' ³⁸. Das wesentliche Element -du- drückt dann die Zweiheit der Täler aus, die hier auseinandergehen. Die Endung mit l erklärt sich dann besser durch ein Suffix als durch aula. Die Deutung von Alac und Maura aus aula sind dann höchstens volkstümliche Mißdeutungen von Adulas. Daher sind diese Laute unverstanden an entfernteren geographischen Punkten hängen geblieben. Alle übrigen oben aufgezählten Namen besagten gar nichts für einen großen Paßübergang. Strabon hat sicher nicht für einen Glarner Paß Propaganda gemacht. Bivio dagegen führt immerhin zum Julier und Septimer.

Auf die Frage, ob sich das Bild verändert, wenn wir mehr Namen außerhalb Graubündens berücksichtigen, können wir folgende Beispiele nach der Höhenlage geordnet anführen:

940 m Nolberg östlich von Beglingen, Gem. Mollis, Kt. Glarus 39

1060 m Alina in Luzein, Wiesen in Putz, Prätigau 40

1120 m Nolberg und Nol nordöstlich von Goldau (Bez. Schwyz)41

1150 m Olino nördlich von Morterone, nordöstlich von Lecco 42

1276 m Alain in Salux, Bez. Albula, Oberhalbstein, Graub. 43

1434 m Olina nw. Chironico, Bez. Leventina, Kt. Tessin

1450 m Olino, Alpe d'Olino rechts in der Valsassina, Italien 44

1710 m Nalains, Bergweide bei Motta Naluns, Schuls

2000 m Naluns über Schuls (Kt. Graubünden)

2217 m Pizzo Olano östlich von Dorio am Comersee 45

38 Rät. Nb. 2, 43 bivium.

39 K. Walensee, Nolberg 218, 3/725, 4: Beglingen, K. Linthebene :18, 3/724, 4.

40 In Luzein, Bezirk Ober Landquart, vgl. K. Schiers, Putz 199, 8/775, 4—6: Rät. Nb. 2, 611.

41 K. Rigi, Nolberg 213, 9/685, 9: Nol 214/686 im Bergsturzgebiet

⁴² Olino, rechtsseitig im Valle Remola, Italien, K. Como 84/758, 6.

⁴³ Das Dorf Alain wird anfangs des 16. Jh. genannt: Rät. Nb. 2, 610.

⁴⁴ Olina: GLS 3, 655, K. Val Leventina 142, 8/706, 8. — Alpe d'Olino nördlich Primaluna, Italien, K. Menaggio 96, 9/754, 3.

⁴⁵ Nalains, 1370 Aleins, K. Schuls, Nalains 187, 1/816, 3; Rät. Nb. 2, 766. — Motta Naluns, ebd. 188, 3/815—6. — P. Olano östlich vom Monte Legnano, 4 km nördlich vom Pizzo Rotondo, Italien, K. Menaggio 107, 1/759, 6.

³⁷ K. Bivio, Alac 147, 6/772.

Die relativ hohe Lage dieser Orte ist die einzige Eigenschaft, die mit der Angabe aus der Antike, der Adulas sei ein Berg an der Quelle des Rheins, also über 2300 m hoch, übereinstimmt. Weil Polybius die Adda und den Tessin verwechselte und Strabo dies übernahm 46, ist ernstlich zu fragen, ob die Vermengung nicht deshalb erfolgt ist, weil es einen Adulas sowohl am oberen Tessin wie an der oberen Adda gegeben hat. Im unteren Veltlin liegt Delebio, im Mittelalter auch Adelebio genannt 47, daneben die Ebene Piano Maoula, im oberen Veltlin unterhalb Bormio die Weiler Monte, Tola und Zôla, ferner das Tal Valle Cadoléna 48. In allen diesen Namen steckt ein Element von Mons Adulas, denn Mont'dula konnte später falsch getrennt werden in Monte und Tola, ad-aulas oder ad ollas wurde im Volkslatein zu ads-ola = Zola. 'Dem Adulas gegenüber' heißt lateinisch Adulae obvius, italienisch Adelebio, sofern die Endung -ebio nicht das alte Suffix -uppio widergibt. Ima aula steckt anscheinend in Ma-oula, wenn nicht madula 'Wasserbehälter' zugrundeliegt. Casa adulina 'Haus am Adulas 'ergibt den Talnamen Cadoléna. Das alles ist möglich und hier mag auch die gewagte Olla-Aula-Deutung Recht behalten, falls die urkundlichen Formen mit dieser Ansicht übereinstimmen. Die Häufung von Lautformen, die an Adulas anklingen, im oberen Tal der Adda sind sogar die beste Erklärung, warum Polybios und Strabon zwei Adulasberge und zwei Flüsse miteinander verwechselt haben. Aber für unsere Frage, wo ein Adulas an den Quellen des Rheins liegt, wirft diese Etymologie nichts ab, denn

1. Keinen Namen ohne d oder ad, der auf aula oder olla zurückgeht, treffen wir in der Schweiz dort, wo Strabon den Adulas lokalisiert, an der Quelle des Rheins, die nicht weit vom Ursprung der Rhone entfernt ist, also im Umkreis des Vorderrheintales und am obersten

⁴⁶ Strabon, Géogr. 4, 6, 12 ed. Lasserre 2, 183 (mit Anm. 6) sagt, wie Polybios, der Lacus Verbanus (Lago Maggiore) ergieße sich in die Adda, und aus dem Lacus Larius (Comersee) komme der Tessin; vgl. Géogr. 4, 3, 3, p. 152 (Adulas am Ursprung der Adda, die zum Comersee fließt) u. 4, 6, 6 p. 174; ferner 5, 1, 6 ed. Lasserre vol. 3, p. 45.

⁴⁷ H. Lieb, Lexikon topographicum der röm. u. frühmittelalterl. Schweiz (Bonn 1967) 221.

⁴⁸ K. Roveredo, Delebio 111, 5/756, 2; Piano Maoula 112, 2/756, 3; K. Bernina-paß, Tola 144, 2/823, 9; Monte 143, 3/822, 7; Zôla 147, 1/823, 8; Valle Cadoléna 149, 2/821—3.

Tessin und seinen Nebenquellen zu suchen ist, außer dem zweifelhaften und daher unbrauchbaren Neuls am Lukmanierweg.

- 2. Wäre trotzdem aula die Etymologie von Adulas, kämen wir auf den Ort Bivio. Das dortige Gebirge ist von der Adda durch das Engadin getrennt. Strabon hätte sich völlig getäuscht und wir müßten Adulas als ad duas aulas 'zu den zwei Aulentälern' deuten, weil diese Stelle eine typische Talscheide ist. Die Namen Alac und Maula in Bivio haben aber nur dann etwas mit Adulas zu tun, wenn das Volk später das Hauptelement duo unterdrückt, Adulas in ad-aulas getrennt und die Präposition ad weggelassen hätte.
- 3. Wie auch immer die Silbe ul gedeutet werden mag, soviel ist gewiß, daß im Oberrheingebiet der Buchstabe d zum Wortstamm von Adulas gehört, selbst wenn im Veltlin eine andere Regel gilt.
- 4. Zum gleichen Ergebnis führen grundsätzliche Ueberlegungen. Bis zum 11. oder 12. Jh. waren die obersten, dem Wechsel der Witterung am meisten ausgesetzten Teile der Alpenwege unbewohnt und sicher nicht ganzjährig besiedelt. Die ursprüngliche Bedeutung von aula als Ort, wo man im Freien übernachtet, war somit für jeden Alpenpaß der Schweiz eine Binsenwahrheit, die zu nennen sich nicht lohnte. Dieser Wortgebrauch kommt im Lateinischen übrigens nur bei Dichtern vor. Die meist von kirchlichen Institutionen unterhaltenen Hospizien auf den Paßhöhen entstanden im 12. Jh. 49. Vorher gab es Herbergen weiter im Tal unten, wie Hospenthal im Urserental, von dessen Spital für Reisende der Name Zeugnis ablegt.

Nun könnte man einwenden, die obige Argumentation sei nur dann richtig, wenn aula ein unbewohntes Gebiet benenne, nicht aber, wenn es Stall, Schafhürde, Viehhof, Wohnstatt meine. Man müsse eben nicht reine Lautformen von ol- und ul-Silben auswählen, um daraus Argumente zu schmieden, sondern Alpen wie Nadéls, die selbst abgelegene Bergweiden bezeichnen, mitberücksichtigen, sonst sei das Resultat durch die Auswahl der Beispiele präjudiziert.

⁴⁹ Relativ früh entstand auf der Paßhöhe des Großen St. Bernhard ein Spital für die Reisenden, das nach A. Donnet schon 1125 bezeugt ist. Im 11. Jh. befand sich das Hospiz noch in Bourg-St-Pierre, viel weiter unten, vgl. A. Donnet, Saint-Bernard et les origines de l'hospice du Mont-Joux (Grand-St-Bernard) St-Maurice 1942 p. 50.

Dazu läßt sich fragen, ob Namen mit der Endung -as indogermanisch sein müssen. Dürfen wir die Deutung aus aula dadurch umgehen, daß wir ein alteuropäisches Substratwort supponieren? D. Silvestri hat bei griechischen Wörtern gezeigt, daß gerade Formen auf -as vorgriechisch und eventuell sogar vorindogermanisch seien, z. B. depas 'Becher' lâas 'Stein', lepas 'Fels' und mykenisch *kamas 'Feld' 50. Aber hier ist die Silbe -as kurz, in Adulas aber ist sie lang. Daß das Schluß-S immer bei den griechischen Schriftstellern, aber nicht immer bei lateinischen 51 erscheint, finden wir auch bei Personennamen wie griechisch Agrippas und Syllas, lateinisch Agrippa und Sulla, wo der Lateiner die griechische lange Endung -as mit einfachem -a widergibt. Mehr Gewicht hat aber die Feststellung, daß im ganzen indogermanischen Sprachbereich, besonders im Italischen und Keltischen, die Praeposition ad in der Volkssprache immer wieder durch ein s erweitert wird, so oskisch az = ad-s 'zu', lateinisch usque 'bis zu' 52. Aus Adula hätte sich also, wenn ad Präposition wäre, wenigstens in vielen Fällen Azula ergeben. Im Veltlin treffen wir einen Weiler Zola. Graubünden kennt aber nur ein einziges Azzol, das 1548 Azola hieß, nämlich zu S. Maria im Calancatal, und dieser Name gehört vermutlich zum Personennamen Azo53. Das Urner Etzlital entspricht zwar einem Atzula, doch hat Strabo jedenfalls von einem Paß gesprochen, der vom Süden her direkt zugänglich war.

Es genüge hier, ein Beispiel zu erwähnen, welches zeigt, daß Adul-Namen nicht abgelegen sein müssen, selbst wenn d zu z geworden ist. Die größte hellenistische antike Hafenstadt Aethiopiens am Roten Meer hieß Adulis, deren Name im heutigen Zula erhalten geblieben ist. Sie war der Stützpunkt der Ptolemäer. Ptolemaios III. Euergetes hat sie nicht zu gering erachtet, dort eine Siegesinschrift aufzurichten.

Aus dem Versmaß ergibt sich das kurze a, das lange u und im Nominativ steht hier eine Form ohne s am Schluß.

⁵⁰ D. Silvestri, Lateinisch campus. Studi e saggi linguistici 10 (1970) 204—227, bs. 220.

A. Holder, Altceltischer Sprachschatz 3. Bd. Sp. 512 erwähnt z. B. den von Avienus im 4. Jh. nach Chr. überlieferten Vers: «Porro inter cautes et saxa sonantia Rhenus vertice qua nubes nebulosus fulcit Adula.»

Aus dem Versmaß ergibt sich das kurze a, das lange u und im Nominativ

⁵² M. Lejeune, Lepontica. Documents gaulois et para-gaulois de Cisalpine. Etudes celtiques 12 (1970/71) p. 413.

⁵³ Rät. Nb. 2, 621 Azzol und Az.

Von Adulis führte die Straße über Adua zur Hauptstadt Aksum ⁵⁴. Weil das um 210 n. Chr. gegründete Reich von Aksum von der griechischen Verwaltungs und Handelssprache beherrscht war ⁵⁵, kann auch Adulis griechisch sein. Wenn das Etymon demnach das gleiche ist wie beim Mons Adulas und auch in Aethiopien der Name Adua erscheint wie bei Strabon ein Aduasfluß (die Adda), an dessen Quelle sich ein Berg Adulas erhebt, haben wir trotz der Wandlung von d zu z in Zula einen klaren Anhaltspunkt zur Annahme, Adual Aduas und Adulasl Adulis hätten das gleiche Etymon und das -l-, das für eine Ableitung von aula wesentlich wäre, sei daher wie in Adual Aduas entbehrlich.

Der Einwand, daß die Auswahl der Beispiele die Antwort präjudiziert, erledigt sich durch die Zahl der unten anzuführenden Namen und die späteren Ausführungen von selbst. Jedenfalls erlaubt die Tatsache, daß die drei Namen Nadéls in Truns, Alp Ladils in Vättis (Kt. St. Gallen) und Nudigls in Susch (Engadin) Bergweiden sind 56, keine bestimmte Ableitung.

Damit sind die Einwände entkräftet; wir müssen aber Pokornys Deutung einer Prüfung unterziehen.

2. Die Etymologie Adulas aus adu 'Fluß, Wasserlauf'

Im Gebiete der Zentralalpen dürfen wir keineswegs erwarten, daß Bergnamen sehr alt sind. Ein Blick auf eine genaue Karte zeigt, daß fast alle nach darunterliegenden Gegenden oder Orten benannt sind, wobei wir von den Touristennamen der letzten drei Jahrhunderte absehen können ⁵⁷. Mit Recht sagt A. Schorta: «Die Bergspitzen hatten früher in der Regel nur dann eigene Namen, wenn sie, von der Talsiedlung aus gesehen, durch ihre Gestalt oder Farbe besonders auffielen, wenn sie zur Zeitbestimmung dienten (Mittagspitze = Piz Mezdi) oder als Jagdgebiete oder Alpweiden geschätzt waren. Der weitaus

⁵⁴ Pauly-Wissowa, RE Suppl. 7 (Stuttgart 1940) Sp. 1.

⁵⁵ F. Altheim, Entwicklungshilfe im Altertum. Die großen Reiche und ihre Nachbarn. Rowohlts deutsche Enzyklopädie Bd. 162. Hamburg 1962 S. 20—21.

⁵⁶ ebd. S .24.

⁵⁷ Prägung des modernen Tourismus z. B. Atlas, Piz Atlas (Flims), vgl. Rät. Nb. 2, 27.

größte Teil der Bergspitzen blieb unbenannt und erhielt erst in der Zeit des beginnenden Alpinismus und der Landesvermessung eigene Namen. Dabei ging man meistens so vor, daß der Name einer darunterliegenden Alp, eines Maiensäßes oder sonst eines benannten Gebietes auf die Bergspitze übertragen wurde» 58. Von den Orten, die in der Antike und im Mittelalter als montes oder Berge bezeichnet wurden, dürften die ältesten auf Straßen und Paßübergänge zurückgehen, die ihrerseits wieder nach der Landschaft (Wald, Sumpf, Fels) oder nach Völkern und Gewässern benannt waren. Der Septimer wurde z.B. seit der Römerzeit begangen und hieß 1236 Sete Munt oder Mons Setes oder der Berg Septimunt⁵⁹. Der Julier, der das Engadin mit dem Sursés verbindet, teilt seinen Namen mit dem Bergbach, der vom Paß bis Tiefenkastel das Sursés durchfließt. Der Bach Julia ist der Oberhalbsteiner Rhein; der Paß hieß 1365 auch Berg Julien 60. Zum Namen Albula schrieb schon R. von Planta: «Der Name des Passes kommt zweifellos vom Fluß her, und nicht umgekehrt» 61. Gerade das letzte Beispiel zeigt, daß Bezeichnungen, die so alt sind wie Adulas, d.h. vorrömisch sein können oder sein müssen, nicht Bergspitzen gegolten haben, sondern Paßwegen, die ihrerseits nur deswegen so uralte Namen tragen, weil sie nach einem Fluß benannt sind. Diese Überlegung läßt es undenkbar erscheinen, daß Adulas von Fachleuten der Philologie aus ad-aulas abgeleitet würde, also von einem Etymon, das kein Gewässer bezeichnet und auch heute bei keinem der großen Flüße des Gotthardgebietes nachweisbar ist. Selbst wenn Adulas kein Fluß war, ist die Erhaltung des Namens auf der Alp Nadels in Truns und in Matill 62 bei Andermatt, also an Orten, die vor 2000 Jahren kaum besiedelt sein konnten, schwer denkbar, wenn in der Spätantike und im frühesten Mittelalter Adulas nicht wenigstens vorübergehend auch ein Gewässer bezeichnete. Sagt doch H. Krahe: «Als die altertümlichsten und zählebigsten Bestandteile innerhalb des gesamten Ortsnamenschatzes haben sich die Gewässernamen erwiesen. Sie sind in weiten Teilen Europas die frühesten Zeugen menschlicher Geschichte und sind es um so mehr und mit um so größerem Urkunden-

⁵⁸ Rät. Nb. 2, 247 pits, Absatz 4.

⁵⁹ Rät. Nb. 2, 843 Set (Etymologie umstritten).

⁶⁰ Rät. Nb. 2, 717 Güglia (Deutung unsicher).

⁶¹ Rät. Nb. 2, 613 Alvra (Deutung aus alb- wie Elbe).

⁶² Matill, etwa 1500 m hoch, K. Urseren 165, 3/689, 8.

wert, je ferner die betreffenden Gebiete dem Bereich der alten Mittelmeerkulturen liegen.» 63 Das Argument, daß Gewässernamen am zählebigsten sind und daher die ältesten Namen einer Landschaft überliefern helfen, führt uns zur Hypothese, daß auch Bäche - mindestens durch Namenübertragung - Adulas heißen konnten. Wenn z.B. die verschiedenen Duli-Orte64 im Bezirk Einsiedeln (Kt. Schwyz) die Bedeutung von 'Quellbach', 'Sumpf' oder 'Wegscheide' nahelegen, hilft nur der genaue Vergleich mit anderweitigen Orten, einen Entscheid für eine Deutung zu fällen. Östlich von Andermatt bei der Oberalpreuß, genau östlich über der Mündung in die Unteralpreuß liegt Matill 65 und bedeutet, wenn die Interpretation Pokornys stimmt, etwa «unten am Quellbach», imus adula. Die Quelle wäre dann der Ursprung der Oberalpreuß am Oberalpbach und der Mons Adula in diesem Falle, wie die antiken Schriftsteller richtig sagen, jene Bergkette, an der der Rhein entspringt, zwischen Oberalp, Gotthard und dem obersten Tessin. Ähnliches träfe für Nadéls in Truns zu. Beim Tenigerbad mündet die Val Nadéls ins Somvixertal. Die kalte Heilquelle des Bades enthält Gips und Bittersalze 66. Das mittlere Somvixertal heißt daher auch Val Tenigia. A. Schorta denkt an eine Ableitung aus fontanica über faltaniga mit Abtrennung der als val aufgefaßten Silbe fal-67. Von der Sache her paßt jedenfalls auch hier für Val Nadéls und für Val Tenigia und Tenigerbad die Deutung 'Quelle'. Selbst der Alp Nadels entspringen mehrere Wasserrinnen.

Bei der Alp Ladils nördlich von Vättis (Kt. St. Gallen) und bei Nudils in Süs (Engadin) auf 1900 m können nahe Gewässer namenge-

⁶³ H. Krahe, Indogermanische Sprachwissenschaft 1. Bd. (Sammlung Göschen Bd. 59). Berlin 1962, S. 44.

Ouli sw. Biberbrugg (Bez. Einsiedeln, Kt. Schwyz), rechts am Aubach, K. Einsiedeln 221, 9/696, 9; Klein Duli nördlich der Sihltalhütte, Gem. Einsiedeln, K. Klöntal, Chli Duli 215, 1/707, 8; Vord. Duliweid 215, 9/708. Hint. Duliweid 215, 5/708, 2.

⁶⁵ Matill hieß noch im 15. Jh. Natil, Natill oder Nadil (= in adula), vgl. J. Gisler, Die spätmittelalterlichen Abtzins- und Steuerrodel von Ursern 1445—1476. Geschichtsfreund 115 (1962) S. 5—108, bes. im Register 116 (1963) 108 Natil. — Nach B. Cueni, Die Namengebung auf den amtlichen topograph. Karten der Schweiz. Die Alpen 20 (1944) 4 heißt Ober Matill auch Lötengaden.

⁶⁶ GLS 6, 8 Tenigerbad; K. Trun 172/716, 2.

⁶⁷ Rät. Nb. 2, 861.

bend gewesen sein 68. In den Wiesen östlich des Dorfes Flims heißt eine große Quelle Fonteuna Tull, im 13. Jh. Tüll oder Tull, was zeigt, daß Adula zu Tull werden konnte 69. Falls Tils 70 südöstlich Flums ebenfalls hierher gehörte, wären Flims und Flums, d.h. flumen 'Fluß', vielleicht nur lateinische Übersetzungen des älteren Wortes Adulas. In Luzein, Bezirk Ober Landquart, gibt es ein Matelserwasser 71, im Weißtannental bei Mels, Kreis Sargans (Kt. St. Gallen), heißt ein Quellgebiet mehrerer Bäche Matells 72. Die Lage der Orte spricht also für die Bedeutung 'Quelle, Quellbach, Flußlauf', oder, wenigstens in einigen Fällen, für den Sinn von 'Wasser, stehendes Wasser' oder 'Wasserscheide, Zusammenfluß von Bächen'. Gerade bei Matill hinter Andermatt fließen die Ober- und die Unteralpreuß zusammen. Weil dies neben Nadéls in Truns einer der eindeutigsten Adulas-Namen ist und weil Matill in der Mitte des 15. Jh. Nadil oder Natil hieß 73, werden wir die letzgenannte Bedeutung im Auge behalten müssen.

Wo finden wir ausser in den Zentralalpen Analogien zu Adulas im Sinn von Quelle, Wasserlauf, Bach, Fluß, Schneeschmelze usw.? Am klarsten antwortet auf diese Frage J. Pokorny. Er hat mehrere Namen zusammengestellt, die zum indogermanischen Stamm ad(u) 'Wasserlauf', in die Verwandtschaft des avestischen Wortes adu 'Bach' und nach seiner Ansicht zu einem von ihm supponierten illyrischen Wort *adu 'Wasser, Fluß' gehören 74. Der Wortstamm erscheint ohne Zusatz eines Konsonannten nach Pokorny im Flußnamen Ad(d)ua und in der veneto-illyrischen Form Qui-adouas. Addua ist heute die Adda, die vom Veltlin herkommt und den Comersee mit

69 Rät. Nb. 2, 876, nach J. U. Hubschmied zu kelt. tullo 'Loch'.

70 K. Sargans, Tils 214, 2/747,1.

72 K. Sargans, Matells 208, 4/745.

73 Vgl. oben, nach J. Gisler, Abtzinsrodel, Gfd. 116 (1963) 108.

⁶⁸ Zu Ladils vgl. Rät. Nb. 2, 765 (unter Nadéls); nahe liegt das Kreuzbachtobel, K. Vättis: Ladils 199, 3/752—3; zu Nudigls, Bergwiese in Susch (Engadin): Rät. Nb. 2, 770; K. Zernez 181, 8/800, 6.

⁷¹ Rät. Nb. 2, 575 zu PN Mathias, auch Matialserwasser genannt.

J. Pokorny, Indogermanisches etymologisches Wörterbuch, Bd. 1. (Bern 1959) S. 4. Zum illyr. Wort vgl. J. Pokorny, Zur Urgeschichte der Kelten und Illyrer. Halle (Saale) 1938, S. 4, 70, 93, 109 und 124; dasselbe: Zs. f. celt. Philologie 20 (1936) S. 315—352, 489—522, bes. 318, 520; ferner ebd. 21 (1937) S. 55—166, bes. S. 75, 91 und 106. Im Folgenden wird nach der Zeitschrift zitiert, die mir zugänglich ist.

dem Po verbindet 75. Ouiadouas sei dagegen der illyrische Name der Oder: «Oui-adouas (Ptol. II, 11,7) 'Oder', wenn so richtig zerlegt, zu gall. Vi-aurus, avest. vi- 'auseinander, entgegen' und ligur. Addua, Nebenfluß des Po: Adda heißt auch ein Nebenfluß des Dober zur Spree.» 76 Alle andern Flüsse, die Pokorny aufzählt, enthalten zum Wortstamm hinzu ein Formans 1 oder r: «Attel, linker Nebenfluß des Inn, 807 Atulla aus *Adulla (das ll kann romanische Entwicklung hinter betontem u sein) oder *Adulia zu illyr. adu 'Bach, Wasser', ligurisch Addua usw. offenbar identisch mit dem lettischen Flußnamen Adula.» 77 Zum Namen der Eder, dem linken Nebenfluß der Fulda, sagt er: «Adrana, die Eder in Hessen. Hierzu die oberösterreichische Adra (in Attersee und Attergau, alt Adragave), der sizilische Fluß Adranos, der Ortsname Adria in Venetien und Picenum, nach dem das Mare Adriaticum (das adriatische Meer) benannt ist ... Ich verknüpfe Adra mit illyrisch adu 'Wasser', das wohl auch im Namen des St. Gotthard Mons Adulas steckt, der offenbar nach einem der dort entspringenden Flüsse so benannt ist.» 78 Die direkte Identifizierung von Adulas mit dem Gotthard geht hier auf Kosten Pokornys. Man könnte dagegen aus Pokornys Schriften selber einen Einwand schöpfen. Denn nach Strabo wohnte an den Rheinquellen das Volk der Aitouatioi, von denen bisweilen der Name Tavetsch am Vorderrhein abgeleitet wird 79. Pokorny deutet ein sehr ähnlich klingendes Wort, wenn er Aduatuca, der Hauptstadt der Tungri, einen illyrischen Namen zuschreibt: «Ich zerlege Adu-atu-ca 'der Ort an der Furt des Flusses' zu illyr. adu 'Wasser, Fluß' und altirisch ath 'Furt' (u-Stamm)» 80. Hier liegt doch die Deutung Aitouatioi als Bewohner der Fluß-Furt so nahe, daß wir daraus ein Argument gewinnen können, adu 'Bach' hätte

⁷⁵ J. Pokorny, Idg. et. Wb. I, 4; Urgesch. der Kelten und Illyrer. Zs. f. celt. Phil. 21 (1937) 75.

⁷⁶ Ebd. Urgesch. Zs. f. celt. Phil. 20 (1936) S. 318.

⁷⁷ Ebd. Urgesch. Zs. f. celt. Phil. 20 (1936) S. 520. — Im idg. et. Wb. sagt er, Attel sei ein Nebenfluß der Donau in Bayern. Es gibt jedenfalls den Ort Attel an einem kleinen See des Inn südlich von Wasserburg, östlich von München. Im Mittelalter hiess er Attl, Atila, Attula, vgl. P. Lindner, Germania Monastica (Ottobeuren 1967) S. 5. Ob das oberbayrische Dorf Ettal nördlich von Garmisch auch zu dieser Etymologie gehört, ist zweifelhaft.

⁷⁸ Ebd. Urgesch. Zs. f. celt. Phil. 21 (1937) S. 91.

⁷⁹ Rät. Nb. 2, 876 Tujetsch.

⁵⁰ J. Pokorny, Urgesch. Zs. f. celt. Phil. 21 (1937) S. 106.

der oberste Rhein im Quellgebiet geheißen und Adulas sei deswegen nicht einfach der Gotthard, sondern die Bergkette vom Gotthard bis zum Oberalppaß oder bis Truns.

Ob es wirklich eine illyrische Stammsilbe adu 'Bach' gegeben hat, können wir hier auf sich beruhen lassen. Die Sache ist nicht bewiesen, und heute ist die Forschung allgemein viel vorsichtiger geworden, große Teile im Südosten unseres Landes als illyrisches Siedlungsgebiet anzuerkennen bi. Ähnliches gilt überhaupt von Pokornys Deutung. Das Versagen der Etymologie aus aulalolla hat uns — zum Teil aus Verlegenheit — zur Annahme eines Gewässernamens und damit in die Linie Pokornys geführt, der natürlich für Adulas nichts beweist, sondern nur einige mögliche zugehörige Formen zusammenstellt. Es bleibt die Frage offen, warum im ganzen Westen adu- für Wasser nur in Ortsnamen vorkommt, und dann noch selten in Flußnamen und überhaupt nicht in der lebendigen Sprache. Hat etwa das Avestische eine Wurzel aus einer anderen linguistischen Zone entlehnt, z.B. vom Semitischen, von dem nach Fritz Hommel id 'Fluß' als Lehnwort ins Sumerische gedrungen ist und dort Eda lautete? B2

Das Problem, ob adu 'Bach' indogermanisch sei, läßt sich auch nicht lösen, wenn wir keltiberische Beispiele in die Untersuchung einbeziehen. Ptolemäus erwähnt in Spanien den Bergnamen Edulion 83. Nach Holder liegt dieser Berg in der Hispania Tarraconensis. Er sei heute Sierra Sobrarbe zwischen den Flüssen Gallego und Cinca 84. Nach Hübner ist Holders Ansicht unerweislich. Edulium, wie Edulion lateinisch heißt, ist nach der Ortsbestimmung des Ptolemäus etwa im oberen Aragon zu suchen 85. Holder nennt Edulion iberisch und vergleicht, ohne sicher dafür einzustehen, den Stamm mit baskisch edurra, elhurra 'Schnee' 86. V. Bertoldi scheint dem zuzustimmen. Er über-

⁸¹ Vgl. P. Zinsli, Ortsnamen. Strukturen und Schichten in den Siedlungs- und Flurnamen der deutschen Schweiz. Frauenfeld 1971, S. 16 und S. 90, Anm. 7.

Fritz Hommel, Ethnologie und Geographie des alten Orients. Handbuch der Altertumswissenschaft 3. Abt. 1. Bd. München 1926, S. 484. Er deutet so den Ort Angig Eda Marza östlich des Tigris, einen Namen des 2. Jahrtausends v. Chr.

⁸³ Holder 1, 1407; Ptolemäus 2, 6, 20 To Edoulion oros.

⁸⁴ Holder, 1, 1407.

⁸⁵ Pauly-Wissowa, Real-Encyclopädie der class. Altertumswissenschaft, 5. Bd. (Stuttgart 1905) Sp. 1975.

⁸⁶ Holder, 1, 1407.

setzt Edulion mit Nevoso, d.h. 'der Schneebedeckte, Schneereiche' 87. Auch wenn der Schnee gefrorenes Wasser ist, führt uns dies nicht weiter. Wir können der Vollständigkeit halber noch eine Stadt Idalion, die auf Zypern lag und schon im 7. Jh. vor Chr. genannt wird, erwähnen. Idalion oder Edalion, lateinisch Idalium, in Handschriften auch Idali und Etili genannt, ist das heutige Dali 88.

Nach Pokorny wird die Form Ad-ro ebenfalls ortsnamenbildend. Hier lag aber im deutschen Bereich eine Vermengung mit Ader 'Blutgefäß' nahe. Fr. Kluge meint sogar, der Flußname Oder sei nichts anderes als eine Wasserader⁸⁹.

In Deutschland gibt es nicht nur eine Oder, sondern auch eine Eder und im Siegerland einen Bach Dill, im 11. Jh. Dillena 90, der in die Lahn mündet. Gibt es analoge Fälle in den Schweizer Alpen? Wir können folgende Liste aufstellen:

Adelbach, Ort (nicht Bach) in Brunnadern (Bez. Neu Toggenburg, SG) 91

Adlenbach, Teil des Dorfes Luchsingen (Kt. Glarus) 92

Adont, Wildbach zwischen Salux und Präsenz, Oberhalbstein (GR) 93 Allenbach, Bach und Ort in Adelboden, Amt Frutigen, Kt. Bern 94 Edlibach, Ort am gleichnamigen Wasserlauf, Menzingen (Kt. Zug) 95 Etzlibach, Zufluß des Kärstelenbaches, Maderanertal, Uri 96

- Von lat. nix 'Schnee' und -osus. Vgl. V. Bertoldi, Problèmes de substrat. Essai de méthodologie dans le domaine préhistorique de la toponymie et du vocabulaire. Bulletin de la Société de linguistique de Paris. Paris 1931, pp. 93—184, bes. S. 165.
- ⁸⁸ Pauly-Wissowa, Real-Enc. d. class. Altertumswiss. 9. Bd. (17. Halbbd.) 1914, Sp. 867—8.
- 89 Fr. Kluge, Etym. Wb. (Berlin 1957) 7.
- 90 Die Dill mündet bei Wetzlar in die Lahn.
- 91 K. Degersheim, Adelbach 244, 9/727, 9.
- Adlenbach, im Dialekt adläbach, im 14. Jh. Ad(e)lenbach, der auf der Südabdachung des Schuttkegels des Luchsingerbaches gelegene Teil des Dorfes Luchsingen, Kt. Glarus, vgl. Fr. Zopfi, Die Namen der glarnerischen Gemeinden. Jb. des hist. Ver. des Kt. Glarus 50 (1941) S. 51. Er stellt Adlenbach zum Personennamen Adalo, was nicht bewiesen, aber möglich ist.
- 93 Adont, 1477 Adunn, 1511 Adon Wasser, vgl. Rät. Nb. 2, 609. Ähnlich klingen die Alpennamen Atuns (Peist) und Natuns (Marmels). Ein Berg in Duvin hieß 1445 Adûns, 1509 Adonss (Rät. Nb. 2, 609).
- 94 K. Wildstrubel, Allenbach (Bach) 148, 2/607-8; Ort 148, 6/606, 3.
- 95 K. Zug, Edlibach 226, 1/686; im Jahr 1240 Hedelibach, vgl. GLS 1, 673.
- 96 Etzlibach im Etzlital: GLS 2, 62.

Fadental, 1571 Adenthal, rechte Seite des Schächentals, Spiringen 97 Talur, Aual da Talur in Sent (aual = aqualis 'Bach')

Funtana (= Brunnen, Quelle) da Talur in Schuls 98 Tülsbach im hinteren Weißtannental, Mels (Bez. Sargans, SG) 99 Tull, Ort mit Quelle östlich Flims 100.

Von diesen Beispielen sind einige zu zweifelhaft, um als Beweis zu dienen, so die Formen mit T wie Talur, Tull und Tüllsbach, nicht nur weil alle drei klar umschreibbare Orte, nicht Wasser bezeichnen, sondern weil sie, wenn sie Quellnamen wären, eher zu einem Etymon mit T gehörten wie Veltlin. So heißt das Tal der oberen Adda, italienisch Valtellina. Darin steckt das Element tel- vom Dorf Teglio, in der Antike Telium 101. Als Parallele zum Ablaut tul sei hier aus dem Altertum Tullare zitiert, was V. Bertoldi mit Tulis (Ablativ) vom Jahre 955 und Tulene von 1191 gleichsetzt. Hiervon soll das Volk der Tulliasses den Namen empfangen haben 102. Zum Wortstamm hat J. Pokorny Stellung bezogen, als er zum gallischen Götternamen Telo(n) an der Quelle Le Toulon in Perigueux (Frankreich) schrieb: «Will man durchaus eine Etymologie von tel- 'Quelle' finden, so liegt es doch (im Gegensatz zur Ableitung aus taurus 'Stier') weitaus näher, an die Wurzel idg. *(s)tel- 'fliessen lassen, harnen', in griechisch stalattein 'rinnen lassen', telma 'Pfütze', englisch to stale 'harnen', schweizerisch stallen 'harnen' (von Tieren und Menschen) zu denken» 103.

Unter gewissen Bedingungen kann aus der Silbe dul ein tul werden. Es sind folgende Fälle:

1. Wenn es sich um einen Völkernamen handelt, der früh auf Inschriften der Lepontier festgehalten wurde. Die Schrift von Lugano, die etwa 600 vor Chr. entstanden ist und sich bis ins 3. oder 2. Jh.

⁹⁷ Fadental, K. Schächental 192, 9/699, 5. Im Jahr 1571 «an Adenthal», vgl. Fr. Gisler, Urner Geschichts-Kal. 2 (Altdorf 1945) 80 zum 14. Mai 1571.

⁹⁸ Rät. Nb. 2, 856 Talur.

⁹⁹ Tülsbach unter der Tülsalp, K. Elm 204, 9/741, 8; GLS 6, 207.

¹⁰⁰ Rät. Nb. 2, 876.

¹⁰¹ Daß Teglio in der Antike Telium war, vgl. E. W. Putzger, Hist. Atlas, Schweizer Ausgabe, Aarau 1965 S. 19.

V. Bertoldi, Antichi filoni nella toponomastica mediterranea incrociantisi nella Sardegna. Revue de linguistique romane 4 (1928) 245.

¹⁰³ J. Pokorny, Zur kelt. Namenkunde und Etymologie. Vox Romanica 10 (1948/49) 251—2.

vor Chr. wenig verändert, ist dem Griechischen entlehnt. Man schrieb aber p für b, t für t und d, k für k und g. Die gleichen Eigentümlichkeiten weist die frühe Schrift der Etrusker auf 104. Es konnte ein Name aus Tradition seit dem 4. Jh. v. Chr. immer gleich geschrieben werden, auch wenn die Aussprache einem d entsprach, das man konservativ t schrieb. Dieser Fall wäre denkbar für die Tulingi, die von Caesar als Nachbarn der Helvetier genannt werden 105, falls Tulingi etwas mit Adulas zu tun hätte.

2. Ein weicher Anlaut wird zu einem harten verändert, wenn ein harter vorausgeht und die unverstandene Zusammensetzung später falsch auseinandergetrennt wird, z.B. intus adul- ergibt intadul-, int'dul, intul und wird sehr leicht später falsch getrennt, sodaß in tulentsteht. Mons Adula hieß bei den Romanen normalerweise Montadula. Wurde das Wort später falsch zergliedert, entstand Mont Tadula oder einfach Tadula. Einem solchen Produkt entspricht Tatelen, ein Flurname westlich unter der Kette vom Oberen zum Unteren Tatlishorn, einem Ausläufer des Altels östlich über der Spitalmatte am Gemmiweg, südlich über dem Zusammenfluß von Kander und Schwarzwasser, in Kandersteg 106.

Im Kt. Graubünden kann aus Mont-adulenus bzw. aus tadulén im Jahre 1349 Tullein, 1423 Tulein, 1448 Tolin, 1467 Taleen, 1544 Talein und 1615 Talain geworden sein. Heute heißt diese Vorwinterung über Trimmis Taléin 107. Darüber erhebt sich östlich von Chur ein Berggipfel, der Montalin geschrieben und Mutaléin gesprochen wird 108. Während die Endung -enu in Talein für hohes Alter spricht, wird Montalin mit dem Suffix -inu viel jünger anzusetzen sein. Mit dem, was Strabo Mons Adulas nannte, haben diese Orte nichts zu tun,

104 M. Lejeune, Documents gaulois et para-gaulois de Cisalpine. Etudes celtiques 12 (1970/71) 369.

¹⁰⁵ M. Schönfeld, Wb. der altgerm. Personen- und Völkernamen (Darmstadt 1965) 243 zu ahd. dolên 'dulden' als die «Geduldigen» gedeutet. — H. Kaufmann, Ergänzungsband zu E. Förstemann (Altdeutsche Personennamen). München 1968, S. 359 sagt, Tulingi gehöre zu germanisch *thul 'Hochland' Höhe', mit t- aus keltischem Ersatzlaut für germanisch th-.

¹⁰⁶ GLS 5, 765 Tatlishorn; K. Gemmi, Tatelen 144/616, 9.

¹⁰⁷ Rät. Nb. 2, 856 Talein; K. Schiers 195, 9/762, 7.

¹⁰⁸ Rät. Nb. 2, 759 fraglich, ob Mott-ell-inu; K. Arosa 192, 5/764, 1 in Calfreisen östlich v. Chur.

es sei denn, das gleiche Etymon liege diesen Formen zugrunde. Dann handelt es sich aber nicht um Wasser.

Wenn t im Lauf der Geschichte leicht zu d abgeschwächt wurde, hat das für unsere Frage nur insofern Bedeutung, wenn in der Antike hier d bezeugt ist oder wahrscheinlich gemacht werden kann. Das gilt z.B. nicht für einen Fluß Tulln, 884 Tullina, dem nach J. Pokorny schon bei Strabo ein Tullon zugrundeliegt 109. Zweifelhaft sind auch jene Bachnamen, bei deren Herkunft an ein Wort mit t zu denken ist. So sagt A. Schorta, Camp dell'Ader in Castaneda enthalte ader 'Bächlein', ader, ursprünglich adar, sei aber ein Deverbale zu lateinisch iterare 'wiederholen' 110. Das Val Nadro in Bodio (Bez. Leventina, Tessin) läßt sich, vom rein sprachlichen Standpunkt, zu lateinisch ater 'schwarz' stellen, aber es ergibt sich daraus kein einsichtiger Sinn 111.

Bei den deutsch klingenden Namen haben wir nicht viel mehr Glück, wenn wir Gewässernamen aus Adulas suchen. Allenbach in Adelboden muß nicht von adel herstammen. Adelbach in Brunnadern, Adlenbach in Luchsingen, Fadental in Spiringen sind wenigstens heute keine Bäche, sondern relativ kleinflächige geographische Flecken. Im Etzlital, Kt. Uri, gibt es nicht nur einen Etzlibach, sondern auch die Namen Etzliboden, Etzliberg usw., zudem sind die übrigen Etzel- und Etzli-Orte keine Gewässer 112. Der Edlibach in Menzingen hieß 1240 Hedelibach. Das H macht die Identität der Herkunft unsicher, abgesehen davon, daß auch dort ein Weiler so heißt. Der Form Adont fehlt das L der zweiten Silbe, um darin Adulas zu erkennen. So bleibt kein einziger sicherer Anhaltspunkt zur Bezeichnung von Adulas als Quelle, Bach oder Wasserlauf übrig. Im Gegenteil. Dort, wo nach Strabon ein Adulasberg existiert haben muß, im

J. Pokorny, Zur Urgeschichte der Kelten und Illyrier. Zs. f. celt. Philologie 20 (1936) 326. Da die Belege fehlen und viele andere Erklärungsmöglichkeiten bestehen, ist zu zweifeln, ob Pokorny Recht hat, wenn er sagt, der Fluß Tulln, 884 Tullina, soll vom Namen des Schöpfels Tullon (Strabon) abgeleitet sein, aus einem indogermanischen *tul-no zu einem altisländischen thollr 'Baum, Pflock'.

¹¹⁰ Rät. Nb. 2, 178.

¹¹¹ Rät. Nb. 2, 765 Nadro.

¹¹² Ein Kleintal ist der Etzelgraben an der Kantonsgrenze zum Aargau hin in Winikon, Amt Sursee, Kt. Luzern; K. Schöftland 232, 6/644, 2.

Veltlin an der Adda, finden wir das Element adel- nur in den Formen adelebio, adelevio und addelebio für die Stadt Delebio 113. Es bleibt uns kein anderer Ausweg, als die Etymologie der Adelbäche genauer zu untersuchen.

3. Die Etymologie aus deutsch adel 'Jauche, schlammige Flüssigkeit'.

Weil, wie wir oben gesehen haben, der Name Adelbach in der deutschen Schweiz vorkommt, gibt es, soweit die Wörterbücher zuverlässig sind, kaum eine andere Lösung als das besonders im niederdeutschen Raum einst verbreitete Maskulin und Neutrum adel, addel, eddel' Jauche, schlammige, schmutzige, garstige Flüssigkeit' und den Ausdruck âderpol oder adelpôl 'stehender Sumpf, Lache, Mistpfuhl' heranzuziehen 114. Das Deutsche Wörterbuch der Brüder Grimm gibt für adel die lateinischen Begriffe caenum 'Schmutz, Kot, Unflat' und lutum 'Kot, Schlamm, Lehm', ferner folgende Ergänzungen: angelsächsisch adele, schottisch addle, niederrheinisch adel 'Sumpf, Pfuhl, Mistjauche', bayerisch der adel 'Mistjauche', adeln 'mit Jauche düngen', in einigen schwedischen Landschaften koadel 'Kuhharn', adla, ala 'harnen', walachisch udul 'Urin' 115. Weil die Etymologie des Wortes nicht feststeht, kämen wir hier wenig vorwärts. Wir haben nun statt eines fließenden ein stehendes und schmutziges Gewässer mit der Anfangssilbe ad, nur daß wir hier ausschließlich deutsche Zeugnisse finden, die eindeutig sind.

Weil die alamannischen Beispiele fehlen, kann man sich aus der Verlegenheit helfen, wenn man Adelbach in Brunnadern und Adlenbach in Luchsingen vom Personennamen Adalo herleitet. Was soll man aber dann von den vielen anderen Adelnamen halten? Die Sippe des Adalo hätte sich erstaunlich rasch und weit verbreitet und das noch vorwiegend auf unfruchtbarem Sumpfboden. Sehen wir uns einige Beispiele an:

¹¹³ H. Lieb, Lexikon topographicum der röm. und frühmittelalterlichen Schweiz 1. Bd. (Bonn 1967) S. 221 addelebio.

¹¹⁴ A. Lasch, C. Borchling, G. Cordes, Mittelniederdeutsches Handwörterbuch. 1. Bd. Neumünster 1956 Sp. 13 adel, Sp. 14 adelpôl.

¹¹⁵ J. u. W. Grimm, Deutsches Wörterbuch 1. Bd. (Leipzig 1854) Sp. 177.

Adelberg am Augraben, ö. Pfyn, Bez. Steckborn, Kt. Thurgau 116

Adelboden, Gem. Steinen, Bez. Schwyz 117

Adelboden, Gem. und Amt Trachselwald, Kt. Bern 118

Adelboden, Gem. Wikon, Bez. Willisau (Kt. Luzern) 119

Adelmatt an der Sihl, Gem. Studen, Bez. Unter Iberg (Kt. Schwyz) 120

Adelmatt bei der Riedgasse, s. Aeschi, Bez. Frutigen, Kt. Bern 121

Adelmatt sw. Steinenbrücke, Gem. Kaltbrunn, Bez. Gaster (Kt. St. Gallen)¹²²

Adelmatt beim Zusammenfluß der Bäche aus dem Hürital und aus dem Bisistal in der Gem. Muotathal, Bez. Schwyz (Kt. Schwyz)¹²³

Adelrain, Gem. Rainisch, Bez. Frutigen (Kt. Bern) 124

Adlemsried, schon 1276 erwähnt, Gem. Boltigen, Amt Obersimmental, Kt. Bern 125

Adlenbach, Gem. Luchsingen (Kt. Glarus) 126

Adlengarten, heute Adlergarten an der Gotthardstraße in Schattdorf (Kt. Uri) 127

Adler oder Madeln, bewaldeter Bergrücken um die Schloßruine der Herren von Pratteln, Gem. Pratteln, Bez. Liestal (Kt. Basel) 128

Adlihubel bei Reisiswil, Gem. Melchnau, Bez. Aarwangen (Kt. Bern)¹²⁹

- 116 K. Frauenfeld, Adelberg 272, 9/715, 2.
- 117 K. Rigi 213/689, 9; GLS 6, 902 Adelboden bei Quellen linker Nebenbäche der Steineraa.
- 118 K. Sumiswald, Adelboden 207, 2/622.
- 119 K. Schöftland 235, 4/639—40 Adelboden auf ehemals sumpfigem Grund rechts an der Altachen; GLS 1, 18.
- ¹²⁰ K. Ibergeregg 214, 2/706, 5 Adelmatt im entsumpften Talgrund an kleinen Bächen links der Sihl.
- 121 K. Niesen, Adelmatt 167/619, 7.
- 122 K. Linthebene 229, 2/720, 8, ehemals wohl Sumpfgelände.
- 123 K. Muotatal 203, 1/701, 1.
- 124 K. Niesen, Adelrain 158/616 links der Kander; GLS 1, 18; in der gleichen Gegend in Frutigen liegt Adelgos, K. Wildstrubel 157/614, 4; GLS 1, 18.
- 125 K. Boltigen, Adlemsried 165, 3/596, 8; GLS 1, 19.
- 126 F. Zopfi, Die Namen der glarn. Gemeinden S. 51.
- 127 Auf der Karte Schächental 191, 1/692, 2 nicht angegeben.
- ¹²⁸ GLS 1, 18; K. Arlesheim, Adler 262/619—20; Madlechöpfli 261, 8/619, 5. Fraglich, ob etymologisch hierher gehört: Aettenberg (bei Röseren), K. Arlesheim 260, 9/618, 9.
- 129 K. Langental 223, 3/630, 6 Adlihubel nahe der Quelle des Dorfbaches von Melchnau.

Attelwil im Suhrental, Bez. Zofingen (Kt. Aargau) 130

Attelwil gehört wegen -tt- entweder zu einem burgundischen ¹³¹, nichtalemannischen PN (vergl. Attalens, Bez. Veveyse, Kt. Freiburg) oder, weil s fehlt, zu einer Sachbezeichnung. — Die meisten Wilnamen und alle mit genetivischem s erinnern an eine Person wie die folgenden Beispiele:

Adelsegg n. Zwingen, Amt Laufen, Jura (Kt. Bern) 132

Adiswil nö. Beromünster, Gem. Gunzwil, Amt Sursee (Kt. Luzern) 133

Adlisberg nw. Oberbözberg, Bez. Brugg (Kt. Aargau) 134

Adlisberg in Zürich-Hirslanden 135

Adlisberg südlich Romoos, Amt Entlebuch (Kt. Luzern) 136

Adliswil an der Sihl, Bez. Horgen (Kt. Zürich) 137

Aedelswil, Bez. Hinterland (Kt. Appenzell A.-Rh.) 138

Aettlisberg ö. Bottenwil, Bez. Zofingen (Kt. Aargau) 139

Die urkundlichen Formen für das genannte Adiswil sind besonders bezeichnend für die Sicherheit, daß hier ein Personenname zugrundeliegt, und die Ungewißheit, um welchen Personennamen es sich handelt und ob dieser das Genetiv-s behalten soll: um 950 Adolteswilare 140, 1945 Adeleswilare 141, 1173 Adelswile 142, 1201—12 Adelsswil, 1234—50 Adelswile, 1236 Adilwile, 1272 Nidernadelswil 143, 1281 Adelswile 144.

- 130 K. Schöftland 234, 6/645, 8 an linkem Zufluß der Suhre.
- 131 GLS 1, 98; K. Châtel St-Denis, Attalens 151, 1/554, 7.
- 132 K. Arlesheim 255, 7/606, 8 östlich Blauen.
- 133 K. Hochdorf, Adiswil 229, 6/658.
- 134 K. Frick 261, 5/653, 4 nördlich Uelbach ebd. 261, 1/653, 2.
- ¹³⁵ K. Zürich ²⁴⁷—8/686—7 Adlisberg bei der Quelle des Wolfbachs und des Sagentobelbachs; GLS 1, 19.
- 136 K. Schüpfheim 205, 5/644.
- 137 K. Albis 241/682; GLS 1, 19.
- 138 K. Degersheim, Aedelswil 247, 1/737, 7; GLS 1, 20.
- 139 K. Schöftland 237, 1/641, 4.
- 140 QW I, 1, 20 Nr. 31.
- 141 Th. v. Liebenau, Urkundenbuch des Stiftes Beromünster 1. Bd. (Stans 1906) S. 70 Nr. 3; Regest QW I, 1, 38 Nr. 77.
- 142 Liebenau, UB des Stiftes Beromünster I, 77 Nr. 8; QW I, 1, S. 75 Nr. 160.
- ¹⁴³ QW I, 1 S. 102 Nr. 209 (J. 1201—12); S. 170 Nr. 365 (J. 1234—50); S. 175 Nr. 374 (J. 1236); S. 489 Nr. 1084 (J. 1272).
- 144 Ebd. S. 614 Nr. 1345, vielleicht einmal zu Almeswil verschrieben; die späte-

Sowohl der Name Ad(al)olt wie auch die Form -nadel- sind hier vertreten. Auch ohne die Etzelnamen einzubeziehen, läßt sich feststellen, daß die Wil-Namen mit PN wie Adalolt und Adalo/Adilo sprachlich meist durch das Genetiv-s gekennzeichnet sind, sodaß es schon vom sprachlichen Standpunkt fraglich wird, ob Adelboden und Adelmatt zu PN gestellt werden können.

Einige der angeführten Orte sind Riedgebiete, so Adlemsried, oder waren es einst, so die drei Adelboden und die vier Adelmatten. Der Adelberg bei Pfyn überragt den Augraben. Aufs beste reihen sich Adelbach in Brunnadern, Adlenbach auf dem Geschiebe des Luchsingerbaches in Luchsingen, Edlibach in Menzingen und vielleicht auch Fadental in Spiringen hier ein.

Es sind verschiedene Etymologien denkbar. Wenn der Stamm ad(e) lautet, stellt -l ein Suffix oder -el einen eigenen Stamm dar. Das Element ade- steckt in Adebar 'Storch'. Fr. Kluge sieht darin eine Urform * uda-faran, wobei faran 'gehen' heißt; * ud- stamme aus angelsächsisch wadhum 'Woge, Strom, Flut, Meer' und letztlich aus dem indogermanischen eudh- 'feuchten, fließen'. Für das germanische ud lasse sich der Sinn von 'sumpfige Stelle, feuchte Wiese' erschließen 145. Man könnte einwenden, die eigentliche Bedeutung der Wurzel eudh- 'schwellen', die in Euter weiterlebt 146, sei ziemlich weit entfert von der, welche Kluge angibt. Vielleicht läßt sich mit gleichem Recht an eine Dialektform aus älterem ud- oder od- denken, aus lateinisch udus, uvidus 'feucht, naß' vom gleichen Stamm wie die deutschen Wörter udse vielen 'Wassertier, Fischotter' 147.

Wenn die zweite Silbe von adel einen Stamm el repräsentiert, liegt eventuell ein Laut zugrunde, der mit griechisch ilys 'Schlamm, Kot, Morast' verwandt ist 148. Den deutschen Namen liegt näher: Elle 'Unterarm, Ellbogen', von der Wurzel *el 'biegen' 149. Als Sinn ergäbe sich dann für -el 'unterer Arm des Baches, Biegung, Windung'.

ren Formen im 14. Jh. wechseln weniger und lauten meist Adelwil, vgl. QW I, 2 Nr. 263; Bd. 3, Nr. 96 und Nr. 541 (J. 1344) mit Anm. 12 S. 356.

¹⁴⁵ F. Kluge, Etym. Wb 7 Adebar.

¹⁴⁶ Duden, Etym. 146 Euter; H. Frisk, Gr. etym. Wb 2, 442.

¹⁴⁷ Zum Stamm von *udus* vgl. Ernout-Meillet, Dict. étym. de la langue latine (Paris 1967) 758 uveo. — Duden, Etym. 487 Otter, 755 Wasser.

¹⁴⁸ H. Frisk, Gr. etym. Wb 1, 723.

¹⁴⁹ Duden, Etym. 134-5 Elle.

Sofern wir a-del trennen, haben wir vier Möglichkeiten, aber allen ist das Anfangs-Element aa, aha 'Wasser, Bach' gemeinsam. Der zweite Teil -del kann sein:

- 1. gotisch und schwedisch dal 'Tal, Vertiefung', aus der Wurzel * dhel 'Biegung' 150. In Zusammensetzungen schwächt sich tal auch im Schweizerdeutschen oft ab, z.B. in Uri für das Schächental schächädall, -doll.
- 2. das Suffix -tla für Geräte, z.B. Nadel 'Näh-gerät'. Adel wäre dann etwa ein Gerät zum Wasser schöpfen oder eine Bachschleuse.
- 3. dwele 'sonnengewärmtes Wasser, Badelauge', im übertragenen Sinn 'Badetuch, Tuch' 151.
- 4. twel, twil 'Moor' im Norddeutschen, das von H. Bahlow ohne Beleg zitiert wird und vielleicht zu griechisch tholós 'Schlamm' gehört 152.

Falls aber adel 'Jauche' von Anfang an als einziges Wort aufzufassen ist, gibt es wohl nur die eine Deutung als keltisches Lehnwort aus dem volkslateinischen padulis mit langem u aus palus (paludis) 'Sumpf' 153. Im Gallo-keltischen fällt nämlich das Anfangs-p anderer Sprachen normalerweise weg.

Zu allen diesen zum Teil vielleicht recht abenteuerlichen Vorschlägen ist anhand der faktischen Geographie eine Entscheidung zu fällen. Da das Wörterbuch der Brüder Grimm keine alamannische Form erwähnt, können das norddeutsche adel 'Jauche' und die oberdeutschen und schweizerischen adel oder adlen-Wörter verschiedenen Ursprungs sein. Um zu wissen, ob unsere Adel-Orte etwas mit Adulas zu tun haben, müssen wir nur auf die schweizerischen Beispiele eingehen. Hier läßt sich relativ leicht ermitteln, für die deutsche Schweiz passe das norddeutsche adel 'Jauche' schlecht, sehr gut aber die Zusammensetzung Aa-tal. Für die romanischen Gegenden scheint die Erklärung aus padulis mit Abtrennung des p- im Keltischen die einzige Lösung in Sichtweite zu sein, wenn dort Adulas-Namen wirklich Sumpf

¹⁵⁰ Duden, Etym. 699 Tal, 103 Delle, mhd. telle 'Schlucht'.

¹⁵¹ Kluge, Etym. Wb. 896 Zwehle, ahd. dwahal 'Bad'; Duden, Etym. 787 Zwehle, Quehle.

¹⁵² H. Bahlow, Deutsches Namenlexikon. Familien- und Vornamen nach Ursprung und Sinn erklärt (München 1967) 526. — H. Frisk, Gr. etym. Wb 1, 677 tholos 'Schlamm, Schmutz, dunkler Saft'.

¹⁵³ Ernout-Meillet 478 palus.

bedeuten. Das ist aber nicht bewiesen. Das ausgedehnte Ried am Ursprung des Tobelbachs auf der Tannenbodenalp, das Madils 154 heißt, braucht nicht von imus adulas herzustammen. Näher liegt das lateinische Wort madere 'naß sein, triefen, überfließen', gibt es doch bei Plautus einmal für einen Betrunkenen den Ausdruck madulsam habere 'einen Schwips haben' oder 'bis oben genug haben' 155. In einem besonders schwierig zu deutenden Fall denkt auch A. Schorta an Abtrennung des p- vor palude. Er erklärt Allû grande in Seewis im Oberland als palude granda 'großer Sumpf' 156. Aber aus solchen vereinzelten Ausnahmen lassen sich keine allgemeinen Ergebnisse gewinnen.

Vom eindeutigsten der bisher erwähnten Adulas-Orte, die nicht zugleich Siedlung sind, von der Alp Nadéls, ist der Flurname, der Sumpfboden bezeichnet, so weit entfernt, daß er mit Nadéls sicher nichts zu tun hat, nämlich Palius, links vom Somvixertal über dem Weiler Laus 157. Ob aber Dorfnamen wie Dal, Teil von Muldain in Obervaz (Kreis Alvaschein) oder Dalin 158 bei Präz (Kreis Thusis) nach einem Ried benannt sind, läßt sich mit guten Gründen bestreiten. Auf jeden Fall ist es nicht wahrscheinlich.

Für die deutschsprachige Schweiz läßt sich die Regel aufstellen: Wenn Adelnamen besonders dort auftreten, wo auch eine Aa oder Aach vorhanden ist, ist Aa-tal die beste Etymologie der deutschen Adel-Orte. Der Adelboden in Steinen ist eine Ebene links über der Steiner Aa; der Adelboden in Wikon bildet das Ufer rechts an der Altachen. Was liegt da näher als die Gleichung von Adelboden mit Aa-tal-boden? Was ist überhaupt eine Aa oder Aach ursprünglich? Nach W. Bruckner nichts anderes als ein Fluß oder Bach 159. Im Kt. Uri sind Aa- und Ach-Namen in alter Zeit nur üblich für stehendes oder kaum noch wahrnehmbar fließendes Gewässer oder für den Hauptzufluß eines Sees, der, durch sein eigenes Geschiebe gestaut, in kleinen Rinnsalen versandet, so Leitschach, Spätach, Waldnacht am Surenenweg (aus Walden-aach?) rings um Erstfeld und Rinächt am rechten Reußufer in Schattdorf. Die Engelberger Aa, die so heißt, weil

¹⁵⁴ K. Spitzmeilen 216, 5/740, 2.

¹⁵⁵ Ernout-Meillet 377.

¹⁵⁶ Rät. Nb. 2, 611 Allu.

¹⁵⁷ K. Trun, Palius 174, 2/713, 4.

¹⁵⁸ K. Thusis, Dal 173, 6/759, 7; Dalin 177, 9/750, 2.

¹⁵⁹ W. Bruckner, Schweizerische Ortsnamenkunde 209.

sie sich in den Vierwaldstättersee ergießt, fließt nach ihrem Ursprung im Kt. Uri beim Surenenpaß am langsamsten bei Oberaa und Unteraa 160.

Die Aaen sind wohl meist nach dem untersten Lauf benannt. Denn bei der Seemündung stehen sie fast still. Wenn eine Aa trotzdem einen Namen bekommt, der von einer reißenden Strömung zeugt, z.B. Muota (= Muot-aa) oder die Wutach im Kt. Schaffhausen 161, ist dies aus dem Bedürfnis geschehen, bei der Ausdehnung des Namens auf den Oberlauf Illusionen zu zerstören. Der Zuname wird also aus einer Zeit stammen, als man Aa oder Ach bereits verallgemeinerte. Aber alle Aaen, die das Geographische Lexikon der Schweiz am Anfang des Alphabets erwähnt, fließen in oder durch einen See, nämlich den Alpnacher-, Greifen-, Hallwiler-, Lauerzer-, Sempacher-, Vierwaldstätter-, Zuger- oder Zürichsee. Der Ausfluß des Pfäffikersees heißt Aa, der des Baldeggersees Aabach. Die einzige Ausnahme ist die Aach, auch Achbach oder Weißenbach, der sich bei Mogelsberg rechts in den Necker ergießt 162. Aber schließlich hat diese Runse drei Namen, sodaß die Bezeichnung als Aach nicht die älteste sein muß. Dagegen haben altbenannte Zuflüsse von Seen wie die Reuß (Rusa) und die Linth (Linta) noch vom 9. bis zum 11. Jh. die Endung -a 163. Wir dürfen daraus schließen, daß bis zum 9. Ih. nur jene Stellen eines Baches Aa oder Ach genannt wurden, die am wenigsten Gefälle aufweisen, also etwa Lachen, Riedorte wie das Delta, kurze Stellen, an denen Schutt und Moränen den Lauf hemmen oder stillelegen. Ein Aatal war somit ursprünglich ein klar umrissener Begriff. Es handelt sich

Zu Leitschach vgl. Br. Boesch, Grundsätzliche Erwägungen zu den nichtdeutschen Orts- und Flurnamen am Oberrhein und im Schwarzwald. Zs. f. die Gesch. des Oberrheins 113 (NF 74, 1965) S. 21, wo er sagt, man könne einen Leutschenbach im Wallis an gallisch *leukos 'weiß' anknüpfen, wo man den Ortsnamen Leuk findet. — Zur Lage dieser Orte: K. Schächental, Leitschach 185, 2/692, 7; Spätach 185, 9/692; K. Engelberg, Waldnacht (am Surenenweg) 188, 1/687—8; K. Schächental, Rinächt 188—9/692; K. Engelberg: Oberaa 186, 2/681, 8; Unteraa 185, 6/681, 2.

¹⁶¹ Zur Wutach und ihren Namen vgl. GLS 6, 700.

¹⁶² GLS 1, 1-2 und Nachträge 6, 861-2, wo auch Aach (Weissenbach) 862.

Rusa (Reuß) QW I, 1 S. 4 Nr. 9, 1 (9. Jh.); Linta (Genetiv: Lintae) mit Nebenbächen Varta, Limerta und Murna (11. Jh.) ebd. S. 42 Nr. 83 Fälschung mit sehr alten Namen. Die Niederschrift geht ebenfalls ins 11. oder 12. Jh. zurück.

um Talsenken, bei denen man den Wanderer auf Stauungen, Torfmoore, versandete Flußwindungen und gefährliche Sümpfe aufmerksam machte, weil ein überschwemmtes Ried das Tal abriegelte.

Es gibt aber mutmaßliche Ausnahmen von Adel-Orten auf festem Grund an Talscheiden. So war die Adelmatt beim Zusammenfluß der Bäche aus dem Hüri- und Bisistal in Muotathal kaum ein gefährliches Ried, so wenig wie Adlengarten in Schattdorf, bei dem der Klausenweg aus dem Schächental mit dem Gotthardweg zusammentrifft. In diesen zwei Fällen wäre ein Zugrundeliegen von Adulas denkbar, entweder als direkte Benennung der Talscheide oder als Wegweisername zum Berg und Paß Adulas hin, in Adelmatt zum Kinzig nach Süden, in Adlengarten zum Reußtal hinauf in Richtung Gotthard und Rheinquelle.

Nachdem die Erklärung von Adulas aus adel 'Jauche' oder 'Sumpf' gescheitert ist, wird es Zeit, eine bisher übergangene Etymologie von einigen Adelorten darzulegen. Nach H. Bahlow gibt es in Westfalen und in Norddeutschland den Familiennamen Twele, Twelemann und Twellmeyer für Leute, die ihre Wohnstatt an der Gabelung zweier Bäche aufgeschlagen haben 164. Nach Erledigung aller anderen Möglichkeiten werden wir zu dieser Erklärung greifen, falls zum deutschen Twele ein italisches oder keltisches Gegenstück auffindbar ist.

4. Die Etymologie von Adu(e)las 'Gabelung, Weg- und Talscheide'

Das Wörterbuch der Brüder Grimm sagt, die Zweele, norddeutsch Twele, sei der Gabelzweig. Im Preussischen und im westlichen Norddeutsch ist der Ausdruck verbreitet sik twälen 'sich in zwei Teile teilen' 165. Der einzige Name der deutschsprachigen Schweiz, der einem germanischen oder keltischen twale entspricht, ist Zwahlenweid 166 südlich Zweisimmen (Amt Obersimmental, Kt. Bern). Wir treffen dort

¹⁶⁴ H. Bahlow, Deutsches Namenlexikon. Familien- und Vornamen (München 1967) S. 526. Er erwähnt auch das Twell-Siek, die Twellenbeke in Lippe und die Twilbeke als Ortsnamen.

J. u. W. Grimm, Deutsches Wörterbuch 16. Bd. (Leipzig 1954) Sp. 970 Zweele, Bd. 11, 1. Abt. 2. Teil (Leipzig 1952) Sp. 1955 Twe(h)le 'Zweig'.

¹⁶⁶ K. Zweisimmen, Zwahlenweid 153, 1/594, 8.

eine unscheinbare Wegscheide auf Weideland. Daraus läßt sich ersehen, daß dort, wo im Grasland kein anderes typisches Merkmal auftritt, die Weggabelung selbst als Charakteristikum benannt wird, und zwar als Zweele oder Zwahle.

Die bedeutendste Wegkreuzung in Zweisimmen liegt aber in Tüll. Zu ihr sagt das GLS: «Auf dem linken Ufer (der Kleinen Simme) liegt das Dorfquartier Tüll, wo sich die Straße über die Saanenmöser und gegen Obegg von der Hauptstraße abzweigt» 167. «Im Mittelalter befand sich an dieser Stelle ein Siechenhaus» 168, das heißt ein Hospiz für Reisende, Pilger und Kranke zugleich. Auch in der Nähe von Olivone befindet sich bei Tüll eine alte Fremdenherberge 169. Angesichts des Ablautes bei Zwale- wäre es verlockend, bei deutschen oder verdeutschten Namen auf -tal ein altes -twale zu vermuten, z.B. Muotatal (Dorf), oder ein vermeintliches volksetymologisches, z.B. Hospental im Urserental, wo das lateinische hospitale vom Volk in hospe(n)-tal getrennt und als Tal- oder Twale-Bezeichnung mißverstanden worden ist.

Wurde nun Adulas im Romanischen zu Tüll, im Deutschen zu zwahle oder zwill? Wenn ja, sassen dann in Zweisimmen noch Romanen, als die abgelegene Zwahlenweid bereits germanisiert war? Die Alternative ist falsch gestellt. Die Form twal- und zwal- wird wohl auf keltische Formen zurückgehen. Wir dürfen also höchstens vermuten, Tüll in Zweisimmen sei romanisiert worden, als auf den Bergen ringsherum die keltische Umgangssprache weiterlebte. Noch besser aber ist die Erklärung, twale sei als Appellativ von Alamannen übernommen und zu zwale verschoben worden. Tüll ist dagegen eher als ortsgebundener Eigenname eingedeutscht worden. Wie die Dura 170 vom Jahr 886 heute Thur heißt, so (a)dula heute Tüll. Verwirrend, aber wenig wahrscheinlich wäre der Gedanke, Tüll sei nur die letzte Silbe eines schlecht ausgesprochenen hospit(ü)ll 'Spital'. Die Form Tüll erklärt sich im Tessin durch die Anpassung an die ortsfremden und

¹⁶⁷ GLS 6, 856 Zweisimmen; dort wird Tüll als Name einer Festung verstanden.

¹⁶⁸ GLS 6, 207 Tüll.

¹⁶⁹ K. Olivone, Tüll 154, 2/714; Ospizio 154, 1/713, 4. Tüll ist nicht nur ein Rastplatz an der Lukmanierroute, denn hier liegt die Wegscheide, die auch die Wahl des Greinaweges offen läßt.

¹⁷⁰ H. Wartmann, Urkundenbuch der Abtei St. Gallen 2. Bd. (Zürich 1866) S. 259 n. 655.

in der Mehrzahl deutschsprachigen Reisenden oder durch Vermischung mit anderen Idiomen.

Das für deutsche Adulas-Namen typische w treffen wir im Flurnamen Matwiela, einer steilen Wiese in Fanas, Bez. Unter Landquart, Kreis Seewis, Graubünden ¹⁷¹. Von den weiter oben genannten Namen passen besonders Attel in Bayern und Duli (Kt. Schwyz) im deutschsprachigen, Matill bei Andermatt und Nadéls bei Truns im rätoromanischen Grenzgebiet ausgezeichnet zu Weggabelungen. In der Val Camonica in Italien ist die Stadt Edolo eine der größten Weg- und Talscheiden ¹⁷². Aus dem rätischen Namenbuch können wir folgende Beispiele vergleichen:

Andalésca (aus adulisca), Arvigo (S. 613)

Antläschg, alter Hof, 1363 Adlaschk (aus adulascu), Safien (S. 615)

Cadéls, Wiese (quadruvium 'Kreuzweg' + adula) Ladir (S. 639)

Catils, Waldwiesen, 1701 Cadils, Schiers (S. 652)

Crestatel, urkundlich 1807 (mit crista 'Kamm') Filisur (S. 117)

Dalagn, 1435 Adalein (aus adulenu) unter dem Dorf Feldis (S. 670)

Doleira (aus adularia), Steinwüste, Alp Arbeola, Mesocco (S. 127)

Dolos und Valldolos, urkundlich 1448, Untervaz (S. 676)

Dulina, Weiler in S. Maria im Calancatal (S. 678)

Ladils, Alp über der Talscheide nördlich Vättis SG (S. 765)

Madalin, Val M., 1776 Valla Madalino, Bergell (S. 739)

Madlain, Mot M., Minieras dal Madlain (auch Fam. N.), Schuls (S 571)

Madlainas, Obervaz (zu Magdalena S. 571)

Madulain, 1137 Madulene, an Abzweigung zum Albulapaß, Scanfs (S. 740)

Nadéls, 1461 Nudils, am alten Greinaweg, Truns (S. 765)

Nudigls über der Talscheide in Susch, Engadin (S. 765)

Nügla, links am alten Weg nach Ardez, 1390 via Nüdula, Fetan (S. 770)

Radals (ager + adulas) am Weg nach Innerprättigau, Schiers (S. 801) Radéls (ager 'Acker') Acker beim Dorf Pitasch (S. 801)

Tagliolas, 1553 Thallölenn, der Lohlenpaß an der Grenze zum Kt. Uri, Tavetsch (S. 27)

Taléin, 1349 Tallein, Trimmis (S. 856).

 ¹⁷¹ Rät. Nb. 2, 753 Matwiela.
 172 K. Brusio, Edolo 118, 2/823, 3.

Formen wie Nadéls sind die besten Argumente für unsere Etymologie, während eine Häufung von unsicheren Beispielen zu keinem Ergebnis führt. Einer der sichersten Namen ist auch Dalagn aus adulenu, also mit einem sehr alten Suffix, unter dem Dorf Feldis, in der gleichen Gegend, wo wir auch Crap Dalander 173 und Tuals antreffen, das A. Schorta aus tubale von tubus 'Röhre' ableitet 174, das aber ebensogut zu Mont'duale, d.h. zu einem romanischen Wort für Tweele passen könnte. Denn Feldis liegt bei Scheid, findet sich also, wie dieses Wort sagt, über einer Weg- oder Talscheide 175.

Mit solchen Approximationen erledigen wir nicht den grundlegenden Zweifel, ob Adulas im Sinn von 'Gabelzweig' im Altertum überhaupt einmal sicher anderswo zu suchen ist als an der Quelle des Rheins. Denn schließlich kann Adulis am Roten Meer von jemandem, der absolut will, zum griechischen Adjektiv á-dulos 'ohne Sklaven lebend, keine Sklaven habend' gezogen werden 176, besonders wenn sich a am Anfang dadurch besser erklärt. Bleibt dann Adulas ein Unikum im ganzen Altertum, wird es schwer sein, etwas Endgültiges über ihn auszumachen. Zwar ist es nicht glaubhaft, daß die Alp Nadels nach Bewohnern benannt ist, die keine Sklaven besassen. Sie war ja vor zweitausend Jahren überhaupt nicht besiedelt und ist höchstens im Sommer von Hirten und Jägern zeitweise besucht worden.

Wenigstens ein Parallelfall zu Adulas läßt sich in der Antike namhaft machen. Strabon sagt vom Volk der Medulli, griechisch Medulloi, daß sie in den höchsten Bergen wohnten 177, nämlich in den Höhen über dem Zusammenfluß von Isère und Rhone 178. Diese ungenaue Angabe tönt so, als habe Strabon oder seine Gewährsmänner das Wort medulli noch als imus adul(l)a 'unterste Gabelung' verstanden oder erkannt, daß die Talscheide für die Siedlungsweise dieses Volkes typisch war. Auf der heutigen Karte fällt im Gebiet der unteren Isère vor allem das Dorf Tullins (Kreis Grenoble, dép. Isère) auf, wenn man Adulas-Namen sucht. Aber dort ist kein wichtiger Wegknoten. Man weiß heute, daß die Medulli hauptsächlich die Mau-

¹⁷³ Rät. Nb. 2, 670 Felsen unterhalb der Kirche, 1435 Alander.

¹⁷⁴ Rät. Nb. 2, 351 Tuals; K. Reichenau 185/751, 4.

¹⁷⁵ Rät. Nb. 2, 834 ohne Deutung.

¹⁷⁶ Thesaurus graecae linguae vol. 2 (Paris 1833) col. 698.

¹⁷⁷ Strabon, Géogr. 4, 6, 5 ed. Lasserre t. 2 p. 173.

¹⁷⁸ Ebd. 4, 6, 6 p. 174.

rienne, d.h. das Tal der Arc bewohnt oder durchstreift haben, und ihr Name ist im Mittelalter am Castrum Madullum, dem heutigen Miolans nördlich über dem Zusammenfluß von Arc und Isère (Savoyen), haften geblieben 179. Nach Holder ist eine antike Inschrift aus dem Grésivaudan überliefert, d.h. aus dem Tal der Isère zwischen Miolans und Grenoble, die eine Grenze so markiert: «Hic fines Aul(1)orum», d.h. «Hier ist die Grenze der Aulonen» 180. Das paßt ausgezeichnet zur Gegend von Miolans, wenn wir aullorum als Volksaussprache für adullorum auffassen. Zu aulla 'Topf' kann das Wort wegen der Endung nicht gehören, eine Heranziehung von griechisch aulos 'Röhre' ergibt nur dann einen Sinn, wenn wir ihm den Sinn von aulon 'Schlucht, Tal, Graben' 181 unterschieben, sodaß hier die Nebentäler, also dasselbe wie Talscheiden gemeint wären. Somit ist das untere Ende der Talgabelungen auch die Grenze des Siedlungsgebietes der Medulli, die nach dem untersten Gabelzweig genannt sind. Wenn ihre Region Maurienne hieß, entspricht die Silbe maur- entweder einem volksetymologischen ima aula oder der Volksaussprache von ma-ula für ma-dula aus imus adula. Auf das gleich Etymon können zurückgehen das antike Medullon, nach A. Holder Müln bei Innsbruck 182 und eventuell die beiden Orte im Rheintal unterhalb Basel, Müllheim (Baden) und Mülhausen (Elsaß), zwei Wegknotenpunkte.

Nun wird man einwenden, in mehreren Handschriften, die uns die Geographie Strabos überliefern, fänden sich die Varianten Medualoi und einmal Medualloi statt Medulloi 183. Der Vergleich zu Adulas sei also irreführend, weil dort der Diphthong fehle und weil lateinisch dualis numerus 'Zweizahl', das wegen -ua- dazu paßt, wegen der Endung -is fernzuhalten ist, besonders aber, weil dualis ein künstliches, vom Grammatiker Quintilian geschaffenes Fachwort ist 184. Diese Einwände verschwinden, wenn wir feststellen, daß im

¹⁷⁹ Nouveau Larousse illustré (Paris, ohne Jahr, circa 1920) 5, 1029 Medulli.

¹⁸⁰ A. Holder, Altcelt. Sprachschatz 1. Bd. (Leipzig 1896) S. 293.

¹⁸¹ H. Frisk, Griech. etym. Wb 1, 186.

¹⁸² Holder 2, 528. Nicht klar zu situieren ist der Mons Medullius im Gebiet der Cantabrer in Spanien, Holder 2, 528. Eine Ableitung aus lateinisch medulla 'Mark' gibt keinen Sinn und führt nicht weiter, weil die Etymologie dieses Wortes unsicher ist, vgl. Ernout-Meillet 393—4.

¹⁸³ Strabon, Géogr. 4, 6, 5, ed. Lasserre p. 173 lin. 5.

¹⁸⁴ Ernout-Meillet, Dict. étym. 187—188 duo, dualis.

gleichen Abschnitt der Geographie Strabons einzelne Handschriften auch zu Adulas die Variante Aduallas darbieten ¹⁸⁵. Das genügt, um obige Gegenargumente zu entkräften, als ob Medulli und Adulas völlig verschiedene Etyma haben müßten. Immerhin ist zuzugeben, daß die Form Aduallas ziemlich vereinzelt dasteht. Anders aber ist es mit dem Laut Aduellas.

Wo Strabon in der Geographie 5,1,6 vor allem von Como, der Adda und der Geschichte dieses Landes redet, den Rhein aber nur mit vier Wörtern erwähnt 186, heißt der Berg an der Quelle der Adda einfach Adulas ohne Diphthong. Das paßt ausgezeichnet zu Orten wie Zola und Tola im Veltlin. Wo aber die Quelle des Rheins und des mit der Adda verwechselten Tessin samt Völkern wie die Walliser Nantuaten und die tessinischen Lepontier aufgezählt werden, erscheinen als Varianten: Diaduella, Diaduela, Diadoulia, Aduellas und einmal Aduallas 187. Diaduela ist eine etymologische Schreibung eines Griechen, denn dia 'entzwei, auseinander' hat im Lateinischen sein Aequivalent nicht nur in der Vorsilbe dis, z.B. dissociare 'trennen', sondern auch in der Präposition a, ab 'von etwas weg', z.B. abalienare 'entfremden', ähnlich wie im Deutschen abtrünnig, abwenden usw. Von dieser Seite her gesehen, war a- in Adulas ursprünglich lang und blieb es in jenen Sprachen, die den Anfang betonten, während es kurz wurde durch Ton auf u und e in der Volksaussprache. Diaduelas hätte, auf deutsch übersetzt, zer-tweelen oder zer-twalen ergeben. Dem entspräche etwa das bisher nicht gedeutete Zerwallemgada in Obersaxen (Bez. Glenner, Kreis Ruis) 188 und bei Dissimilation von 1 zu r und Umstellung von r und v Zafreila oder Zervreila, ein im Stausee untergegangenes Dörflein an der Talscheide im oberen Valsertal, Gemeinde Vals, Bez. Glenner, Kreis Lugnez im Kt. Graubünden 189.

¹⁸⁵ Strabon, Géogr. 4, 6, 6, ed. Lasserre p. 174.

¹⁸⁶ Strabon, Géogr. 5, 1, 6 ed. Lasserre 3, 45 lin. 19.

¹⁸⁷ Strabon, Géogr. 4, 3, 3, ed. Lasserre 2, 152, 7; Géogr. 4, 6, 6 ibid. 2, 174.

¹⁸⁸ Rät. Nb. 2, 902 sagt, die Deutung sur val 'über Tal' wäre schwierig; vgl. Wallengaden, K. Ilanz 178, 2/729, 6.

¹⁸⁹ GLS 6, 725 Zervreila und Karte ebd. nach S. 426; Rät. Nb. 2, 898 Zafreila, 1504 Sofraylen; K. Vals, Zervreilasee 158, 3/727; vgl. auch Cervello und Vello im Tessin östlich von Breno, nordwestlich Cademario (Bez. Lugano), K. Tesserete 98, 6/712, 6; Vello 98, 7/711, 4.

Während uns so unsichere und späte, deutschsprachige Beispiele nicht zum Ziele führen, sind wir angesichts der Anklänge an Adulas in Darvella enttäuscht, daß die Forschung den Irrweg gegangen ist, Aulen-Namen zu suchen. Man hätte ja von jeher an den Quellen des Rheins und des Tessin die Silbe duel, dvel oder bel suchen sollen. Ohne Zweifel stimmt die lateinische Form duel(l)a völlig überein mit dem deutschen Wort Tweele, weil indogermanisch dva im Germanischen zu twa geworden ist. Der einzige Unterschied besteht darin, daß im Lateinischen die vielen Wörter mit der Endung -ella wie bucella, patella, puella und andere das Volk ständig dazu verleitet haben, betontes -ela zu -ella umzuwandeln.

Was bedeutet im Lateinischen duella? Offenbar kommt das Wort von duo 'zwei' denn duella ist ein Maß von einem Drittel einer Unze. Die Unze wird in Sechstel eingeteilt, sodaß zwei Sechstel, duae sextulae, soviel waren wir eine duella; dabei ist duella weibliches Substantiv. Das Neutrum duellum ist in der Etymologie weniger sicher zu duo zu stellen. Es ist die alte und meist nur noch poetisch gebrauchte Form von bellum 'Krieg' und meint vor allem den Krieg gegen äußere Feinde, während die einmal in den Glossen auftauchende Form avellum angeblich für den Bürgerkrieg, den Krieg im Innern des Landes gebraucht worden sei 190. Immerhin sind wir hier bei einer mindestens volkstümlichen Annäherung von dvel- und avel- angelangt, die für den rätoromanischen Munt Avellin 'St. Gotthard-Paß, Elbel' typisch ist 191.

Es gibt aber im Lateinischen auch ein altes Maskulin Duelli, das — vielleicht unter etruskischem Einfluß — nach Cicero die superiores, d.h. die Höheren, Früheren (Ahnen?) oder die Oberen (Herren) meinte 192. Selbst wenn das Wort durch volksetymologische Spielerei entstanden wäre, hätte als Stamm jedenfalls mit Kontaminationen auch duo zugrunde gelegen. Forcellini stellt dazu die vorlateinischen Formen und Gentilnamen Duillius, Duellius, Belius, Bellius, Duelios,

¹⁹⁰ Thesaurus linguae latinae vol. 5 (Leipzig 1909—34) col. 2180 duella; Bd. 2 (Leipzig 1900—1906) col. 1822 bellum und avellum.

¹⁹¹ W. Bruckner, Schweiz. Ortsnamenkunde (Basel 1945) 78.

¹⁹² A. Forcellini, Lexicon totius latinitatis t. 1 (Patavii 1913—20) p. 506 Duillius, dazu Cicero, Orat. 45, 153 «Hominum etiam nomina contrahebant, quo essent aptiora; nam ut duellum bellum et duis bis, sic Duellium-Bellum nominaverunt, cum superiores appellati essent semper Duelli».

Dualios, Bilios und sogar Libios 193. Hierzu passt sehr gut der Talname Blenio, im Mittelalter belenni, belegni, bellanica usw. 194

Ist durch die bisher für Adulas beanspruchten Namen Nadéls und Blenio der dazwischen liegende Greinapaß schon klar als einer der Adulaspässe markiert, wissen wir doch noch nicht, ob er der älteste oder ein jüngerer unter Namensbrüdern ist. Um das Alter zu ermitteln, müssen wir die Bedeutung von diaduella genauer bestimmen. Das einzige Parallelwort im Griechischen ist das Verb diadellein, das in der Glosse des Hesychios an einer Stelle steht, die klar erkennen läßt, daß es sich um eine verstümmelte Schreibung für diadollein oder diaduellein handelt, wobei wir aus sachlichen Gründen nur die letzte wählen können. Die Glosse gibt als Bedeutung diaspan (diaspao) 'auseinanderziehen, zerreissen, trennen, spalten, entzweien' 195.

Unter allen Ortsnamen der Alpen wird man keinen finden, der so vollkommen zu aduella paßt wie Darvella bei Truns, an der Stelle gelegen, wo der Weg über Nadels zur Greina abzweigt 196. Aus dem 15. Jh. ist Arwella urkundlich bezeugt. Das Rätische Namenbuch bringt die Vermutung, es könne sich um lateinische arvella aus arvum 'Flur, Brachland' handeln 197. Wenn wir aber bedenken, daß ein alter Name wie Aduella schon bei der romanisierten Bevölkerung der ersten Jahrhunderte schwer verständlich war, ist zu erwarten, daß die Einheimischen schon kurz nach der Romanisierung ad vella(m) (villam) 'beim Dorf, beim Landhaus' verstanden und dem entsprechend das Wort umdeuteten. Man hätte in dieser Zeit, d.h. nach 15 v. Chr., eher das ad weggelassen als es verändert. In Inschriften Italiens findet man in den Jahrhunderten vor Christi Geburt öfters, daß ad vor f und v zu ar geworden ist, z.B. arvorsum statt advorsum 198. Dieser Lautwandel würde die Form Arwella des 15. Ih. erklären, wenn wir eindeutig nachweisen könnten, daß der Name vor dem 15. Jh. ent-

¹⁹³ Ebd. S. 506.

¹⁹⁴ Lieb, Lexicon topograph. 223: belegni, belegnica, belegnii, belengo, belenica, belennica, bellanica, bellanica, bellenia, bellenica, bellanica zu Blenio.

¹⁹⁵ Thesaurus graecae linguae 2, 1136 diadellein.

¹⁹⁶ K. Trun, Darvella 178, 3/719, 2; GLS 1, 594 schreibt Darvela (Bez. Vorderrhein, Gem. Truns), 1 km östlich von Truns.

¹⁹⁷ Rät. Nb. 2, 25 und 673.

¹⁹⁸ Ernout-Meillet, Dict. étym. 7 (unter ad).

standen wäre. Hier fehlen aber die Belege. Zudem liegt Darvella kaum am ältesten Greinaweg.

Haben wir mit den Namen Blenio und Nadéls die Lösung für die Lokalisierung des Adulas an der Greina, können wir einwenden, Cicero kenne duel in einer besser passenden, volktümlichen Bedeutung, nämlich duelli 'die Höheren, Oberen und Vorderen'. Warum sollen denn nicht die höheren Alpenpässe auch angustiae duellae 'höhere Engpässe' geheissen haben? Damit könnte man z.B. Engstlen am Jochpaß im hinteren Gental bei Innertkirchen, Amt Ober Hasle, im Kt. Bern erklären 199. Aber Cicero spricht offensichtlich von duelli in einer übertragenen Bedeutung. Denn ein altes Wort duela 'Gabelzweig' durfte auch auf die Verästelung des Stammbaumes angewendet werden und bekam so einfach den Sinn von dem, was man früher im Deutschen Adel nannte, nämlich 'Geschlecht, Herkunft', und wenn der Stammbaum genau bekannt war, 'vornehme Abstammung'. Wenn bis heute die Etymologie des Wortes Adel nicht sicher geklärt ist 200, liegt das vielleicht an der Unkenntnis der Namen und Wörter, die etwas mit aduelas und duela zu tun haben. Mit einer übertragenen Bedeutung läßt sich aber nicht ein so altes Wort wie Adulas erklären.

Schlimmer scheint der Einwand, die Silbe duel in Aduelas dürfte gleichgesetzt werden mit dem englischen Wort dwell, dwel, altenglisch dwellan, altnordisch dvelja 'verweilen, bleiben, beharren, Halt machen, warten, zögern', zu dem die Substantive dweller 'Bewohner, Einwohner' und dwelling 'Wohnsitz, Aufenthalt' gehören. Denn die ursprüngliche Bedeutung des Wortes ist 'irreführen, vom rechten Weg abführen, jemanden hinhalten, hindern, belästigen, hemmen, verwirren', und intransitiv 'abirren, irre gehen, verwirrt umherschweifen' 201. Das Wort existiert nicht nur bei den Angelsachsen, sondern auch im Deutschen, z.B. altsächsisch bidwellian 'hindern, hemmen', mittelniederdeutsch dwellen 'betäuben, verwirren', altfriesisch dwelia 'verschieben' und althochdeutsch und mittelhochdeutsch twellen 'ver-

¹⁹⁹ GLS 2, 26; K. Innertkirchen 181, 2/669, 1 Engstlen.

²⁰⁰ Duden, Etymologie 12.

²⁰¹ A. Schröer — P. L. Jaeger, Englisches Handwörterbuch in genetischer Darstellung auf Grund der Etymologien und Bedeutungsentwicklungen. 1. Bd (Heidelberg 1937) S. 442.

zögern' und twelen 'sich aufhalten' ²⁰². Einem Umlaut auf u wie in Adulas kommt die Lautgestalt umso näher, als der germanische Stamm nicht nur dwel oder dwal, sondern auch dwul lautete, wie altenglisch dwolian 'wandern, umherschweifen, irregehen', dwola 'Irrtum' und gedwolen 'verkehrt' erraten lassen ²⁰³.

Aus sprachlicher Sicht ist zu diesem Einwand zu antworten, daß die indogermanische Wurzel von Aduelas entweder dvei- oder dvoi 'zwei' lautet, bei Adulas wahrscheinlich dvoi, während nach J. Pokorny mittelhochdeutsch twellen 'aufhalten', althochdeutsch *twaljan, indogermanisch etwa dhevel sein müßte, was eine l-Erweiterung zum Stamm dheu- dheve 'stieben, wehen, stürmen' darstellt, dem Sinn nach zuerst eine heftige, leibliche oder seelische Bewegung oder Erschütterung besagte, zugleich eine Trübung der Erkenntnis wie bei heftiger Drehung oder wie bei einem Blinden, denn altirisch dall 'blind' und gotisch dwals 'einfältig', althochdeutsch gitwolo 'Betörung' gehören zur gleichen Wortsippe 204.

Übrigens ist es höchst wahrscheinlich, daß bei der Benennung der Greina wirklich diese beiden grundlegenden Wortstämme verwechselt worden sind. Denn der Stamm dheu- bedeutet auch Rauch, Dampf, Nebel. Davon ist auch das deutsche Wort Dunst abzuleiten 205. Wirklich nannte Avienus im 4. Jh. den Berg Adulas nicht nur 'nebelhaft' oder 'nebelumhüllt', sondern er besingt den Berg, der die Wolken stütze oder trage 206. Greina besagt nach A. Schorta ebenfalls 'dichter Nebel' 207.

Auch sachlich läßt sich an Beispielen zeigen, daß die Silbe dvel in der Geographie keinen Irrweg anzeigt. Wenn jemand, der von Aosta die Route über den Großen St. Bernhard einschlagen will, den Weg nach rechts zum Tal Valpelline als Irr- oder Umweg betrachten kann,

²⁰² C. T. Onions, The Oxford Dictionary of English Etymology. Oxford 1966 p. 296. — M. Lexer, Mittelhochdeutsches Taschenwörterbuch. Leipzig 1969 S. 235.

²⁰³ C. T. Onions, The Oxf. Dict. 296.

²⁰⁴ J. Pokorny, Indogerm. etym. Wb. 1. Bd. (Bern 1959) S. 265-66.

²⁰⁵ Ebd. S. 261.

²⁰⁶ Holder 3, 512 «vertice qua nubes nebulosus fulcit Adula».

²⁰⁷ Rät. Nb. 2, 715 nach dem anzaskischen Dialekt im Tessin. Eine vulgäre Deutung aus ad-velatas, das zu advela(t)s geworden wäre, hätte etwa den gleichen Sinn ergeben, denn velatus heißt 'verhüllt'.

ist damit die Etymologie nicht entschieden. Denn eine vallis dvellina 'Gabeltal' war normalerweise nach einem Ort benannt, an dem das größte Nebental beginnt, in diesem Fall nach dem Dorf Valpelline, wo man sich zwischen dem Weg nach Ollomont oder Thoules entscheidet ²⁰⁸. Noch eindeutiger läßt sich dies zeigen am Beispiel Bellagio auf der äußersten Landzunge, die den südlichen Comersee vom Lago di Lecco in zwei Arme trennt. Bellagio aus dvell-agium öffnet den Schiffsweg nach zwei gleichwertigen Zielen ²⁰⁹. Ein Irr- oder Umweg ist hier undenkbar.

Somit ergibt sich mit der größten, in solchen Dingen erreichbaren Sicherheit die Etymologie von Adulas aus a-duelas 'Ab-zweigungen', d. h. 'Gabelzweige'.

II. KAPITEL

WO IST DER BERG ADULAS?

1. Die Greina als Aduelasberg

Wir sind weiter oben allein schon durch die Suche nach der Deutung des Namens zum Schluß gelangt, bei Darvella in Truns liege die Wegscheide zum Mons Aduelas, d.h. zur Greina. Wer wenig kritisch andere Ansichten übernimmt, möchte nun sicher auch Truns, 765 Tauronto 210 in die Untersuchung einbeziehen. Es wäre dann zu konstruieren, aus adul- sei ad-taul und ad-taur geworden und das Suffix -ont sei hinzugetreten. C. Camproux sieht in der Silbe taur in französischen Bergnamen ein Wort für 'abgerundete Kuppe'. Er zitiert aber zugleich die Ansicht eines anderen Forschers, der französisch Théron(d) im Gévaudan von einer gallischen Quellgottheit Telo ableitet 211. Aber solche Hypothesen führen uns nicht weiter. Dagegen läßt

²⁰⁸ K. Valpelline, Dorf Valpelline 74, 8/591, 2; Ollomont 77, 6/590, 1; Thoules 75, 6/593, 4.

²⁰⁹ K. Menaggio, Bellagio 94, 5/741, 3.

²¹⁰ Rät. Nb. 2, 870 Trun.

²¹¹ C. Camproux, Noms de la montagne et de la roche dans les anthroponymes du Gévaudan. Revue des langues romanes 79 (1970) 44.